



SICHTBAR HANDELN

gegen Antisemitismus

Bildung in Deutschland – Begegnung mit Israel

Methodensammlung für die antisemitismussensible
Vor- und Nachbereitung deutsch-israelischer
Jugendaustauschprogramme



IMPRESSUM

Herausgegeben von



ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch

Altes Rathaus – Markt 26

06886 Lutherstadt Wittenberg

Tel.: +49 (0)3491 4202-60 | Fax: +49 (0)3491 4202-70

info@ConAct-org.de | www.ConAct-org.de

Projektkoordination/Redaktion: Cyra Sommer, Katharina Schubert

V. i. S. d. P.: Christine Mähler

Weitere Mitarbeit: Ilira Aliai, Rinat Avigur, Niclas Cares, Falko Kliewe, Christine Mähler, Simon Rumlich, Hannah Stobbe, Sabine Troitzsch, Antonia Weissert

Wir danken den Autor*innen und Projekten für die Bereitstellung folgender Texte und Methoden: Caterina Zwilling, Jan Harig – Bildung in Widerspruch e. V. (Teil III); Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus, KlgA e. V. (Methodensammlung IV, Methoden 2, 12, 17); _erinnern.at_ (Methodensammlung IV, Methode 8); Projekt „Meet a Jew“ des Zentralrats der Juden in Deutschland („Jüdisches Leben in Deutschland“); Lina Wunderlich, Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e. V. („Actionbound-Tour“); Reinhard Pester („Stolpersteine“); den Projektpartner*innen des Kreisjugendrings Siegen-Wittgenstein und dem Regionalverband Emek Hefer in Israel („Gemeinsam erinnern“) (alle vier vorgenannten Texte Methodensammlung IV, Kapitel 8).

Gestaltung: ultramarinrot – Büro für Kommunikationsdesign (www.ultramarinrot.de)

Bildnachweis: Projekt „Meet a Jew“ (S. 160–163), Freiwilligen-Agentur Halle-Saale e. V. (S. 165–166), Reinhard Pester – Stolperstein-Initiative Lutherstadt Wittenberg (S. 170), Kreisjugendring Siegen-Wittgenstein (S. 172). **Alle weiteren Bilder stammen von ConAct.**

Gesamtherstellung: Elbe Druckerei Wittenberg GmbH

ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch ist eine Einrichtung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit Unterstützung der Bundesländer Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern – zur Förderung, Begleitung und Weiterentwicklung der deutsch-israelischen Jugendkontakte. ConAct arbeitet bundesweit und befindet sich in Trägerschaft der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt.

Die vorliegende Methodensammlung wurde als Baustein im **ConAct-Projekt „Sichtbar Handeln! Umgehen mit Antisemitismus in Jugend- und Bildungsarbeit“** entwickelt. In den Jahren 2020–2022 wurde das Projekt aus Mitteln des Beauftragten der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus gefördert. Weitere Projektangebote wurden aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zur Errichtung eines Deutsch-Israelischen Jugendwerks sowie Mitteln des Kabinettsausschusses zur Bekämpfung von Rechtsextremismus und Rassismus gefördert. ConAct realisiert das Projekt in Kooperation mit der Israel Youth Exchange Authority und dem Council of Youth Movements in Israel.

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung der fördernden Institutionen dar. Für inhaltliche Aussagen und bei Verweisen auf Dritte tragen die Autor*innen die Verantwortung. Gleiches gilt für die digital verfügbaren Anhänge mit Arbeitsmaterialien zur Methodensammlung.

Weitere Informationen unter: www.Sichtbar-Handeln.org



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Bildung in Deutschland – Begegnung mit Israel

Methodensammlung für die antisemitismussensible
Vor- und Nachbereitung deutsch-israelischer
Jugendaustauschprogramme

Geleitwort

des Beauftragten der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland
und den Kampf gegen Antisemitismus Dr. Felix Klein 8

Vorwort 9

I. Pädagogische Einführung und Hinweise zur Nutzung 10

**II. „Dank des Austauschs stellte ich fest, dass ich komplett falsch lag ...“
Deutsch-Israelischer Jugendaustausch – ein Wirkungsfeld gegen
Antisemitismus** 16

III. Antisemitismus in Geschichte und Gegenwart – ein Überblick 30

IV. METHODENSAMMLUNG

KAPITEL 1 Überblick und Einführung Antisemitismus 42

① Antisemitismus?! Was ist das und wo begegnet er mir? 44

② Bilder im Kopf – Vorurteile und Antisemitismus 50

③ Die Macht der Bilder – antijüdische Mythen
in Geschichte und Gegenwart 57

KAPITEL 2 Jung und jüdisch in Deutschland und Israel 64

④ Jung und jüdisch in Deutschland 66

⑤ Vielfalt jüdischer Gegenwart in Deutschland
thematisieren – pädagogische Hinweise,
multimediale Sammlung und Methoden 71

⑥ Ein Tag im Leben einer israelischen Jugendlichen 76

KAPITEL 3 Antisemitismus und Nationalsozialismus 80

⑦ Ein ganz normaler Tag 82

⑧ Antisemitismus als Fluchtgrund 87

⑨ Gegen den Strom – mutige Helfer*innen
während der Shoah 90

**KAPITEL 4 Auseinandersetzung mit der Geschichte und
Antisemitismus nach der Shoah** 96

⑩ Vergangenes vergangen sein lassen? Über die Bedeutung
der Geschichte für unsere Gegenwart 98

⑪ Die Abwehr der Erinnerung – sekundärer Antisemitismus ... 104

⑫ Darf man das? Zum Umgang mit der NS-Vergangenheit 109

KAPITEL 5	Israelbezogener Antisemitismus	112
13	Israel, Nahostkonflikt, Antisemitismus – pädagogische Hinweise, Methoden und weiterführende Literatur	114
14	Israelbezogener Antisemitismus – was ist das, wo begegnet er mir und wie erkenne ich ihn?	124
15	Israelbezogener Antisemitismus – was tun?	130
KAPITEL 6	Verschwörungserzählungen und Antisemitismus	134
16	Verschwörungserzählungen – woran erkenne ich sie?	136
17	Reichtum und Macht? Das Gerücht über „die Juden“	142
KAPITEL 7	Für eine demokratische Gesellschaft streiten – Antisemitismus widersprechen!	148
18	Antisemitismus – was tun?! Handlungsimpulse bei antisemitischen Aussagen und Handlungen.....	150
19	Argumentations- und Handlungstraining	153
KAPITEL 8	Blick in die Praxis: Projekte und Anregungen	159
	Jüdisches Leben in Deutschland kennenlernen: „Meet a Jew“ – Begegnungsprojekt des Zentralrats der Juden in Deutschland	160
	Actionbound-Tour „Jüdisches Leben in Halle – gestern und heute“	164
	Pädagogische Arbeit mit Jugendlichen zu Stolpersteinen am Beispiel der Lutherstadt Wittenberg	168
	Gemeinsam erinnern im deutsch-israelischen Austausch – die Partnerschaft Siegen-Wittgenstein und Emek Hefer	172
V.	WEITERFÜHRENDE HINWEISE	177
	Über ConAct	186
	ConAct-Publikationen	188
	Abstract of this publication	194

Geleitwort

des Beauftragten der Bundesregierung für jüdisches
Leben und den Kampf gegen Antisemitismus,
Dr. Felix Klein

Israelbezogener Antisemitismus ist heute die am weitesten verbreitete Form von Judenhass in Deutschland. Er ist in allen gesellschaftlichen Gruppen und Milieus zu finden und kommt häufig als rechtschaffene, progressive Haltung daher – noch dazu mit einem rebellischen Gestus, der nicht nur für Antisemitismus typisch ist, sondern ja auch für eine bestimmte Lebensphase als junger Mensch. Die persönliche Begegnung mit dem Land Israel und vor allem mit seinen vielfältigen Bürgerinnen und Bürgern ist dagegen leider kein Allheilmittel – wer es schon voreingenommen betritt, kann für Negativbilder, wie überall auch, sicher Bestätigung finden. Die antisemitismuskritische und -sensible Vor- und Nachbereitung von Jugendbildungs- und -austauschreisen ist daher entscheidend für deren langfristige Wirkung. Ich freue mich sehr, dass ConAct dafür nun diese Methodensammlung bereitstellt und damit engagierten Fachkräften konkrete Unterstützung an die Hand gibt, die Auseinandersetzung mit Antisemitismus im Kontext ihrer Reise pädagogisch zu gestalten.

Das Themenspektrum der Handreichung umfasst all jene Aspekte, die dabei elementar sind, auch in ihrer Widersprüchlichkeit: vom Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, der Shoah und der Frustration junger Jüdinnen und Juden, auf einen historischen Opferstatus reduziert zu werden, über die vielschichtige Geschichte Israels bis hin zu immer wieder aktualisierten Verschwörungsnarrativen und ihrem antisemitischen Kern. Mit diesem Programm erlangen junge Menschen bedeutsames Grundwissen zum Themenspektrum Antisemitismus. Sie sind damit gut gerüstet dafür, Ambivalenzen zuzulassen und sich offen und neugierig auf die Erfahrung eines Jugendaustauschs einzulassen.

Für diese wichtige Arbeit bedanke ich mich herzlich bei allen Beteiligten. Denen, die diese Handreichung mit Leben erfüllen und damit arbeiten werden, wünsche ich dafür viel Erfolg – B’Hatzlacha!



Dr. Felix Klein

*Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben
und den Kampf gegen Antisemitismus*

Vorwort

Deutsch-Israelischer Jugendaustausch wirkt gegen Antisemitismus. Das ist die Vorannahme, die gesellschaftlich und politisch weit verbreitet ist. Und sie stimmt. Junge Menschen aus Deutschland berichten nach der Teilnahme an einem Begegnungsprogramm mit jungen Menschen aus Israel von neuen Einsichten und veränderten Einstellungen. Weit verbreitete Zerrbilder von Juden und Jüdinnen sowie Vorbehalte gegenüber dem Staat Israel werden zumeist ersetzt durch lebendige Einblicke in herausfordernde Lebensrealitäten inmitten des Nahen Ostens und die Begeisterung für eine vielfältige, offene, junge Gesellschaft in Israel.

Anregen & Sensibilisieren. Doch die differenzierte Auseinandersetzung mit gesellschaftlich in Deutschland weit verbreiteten antisemitischen Aussagen und israelfeindlichen Bildern braucht eine gute pädagogische Begleitung. Gerade in der Vorbereitung auf deutsch-israelische Begegnungsprogramme gilt es, Wissen zu sammeln und Sensibilitäten zu entwickeln für offene und verdeckte Angriffe auf jüdische Menschen in der Welt und auf Israel als jüdischen Staat. Und nach dem Austausch kann die gezielte Reflexion des Erlebten in Engagement münden – gegen Antisemitismus und hoffentlich gegen jegliche Form von Diskriminierung und Ausgrenzung.

Reflektieren & Handeln. Die vorliegende Methodensammlung „Bildung in Deutschland – Begegnung mit Israel“ ist eine Arbeitshilfe für Begegnungsleiter*innen deutsch-israelischer Austauschprogramme – auf deutscher Seite. Sie bietet schrittweise die Annäherung an das Themenfeld Antisemitismus, regt Einblicke in das vielfältige jüdische Leben in der Gegenwart an, führt an die Verfolgung jüdischer Menschen zur Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft heran und ermutigt dazu, Abwehrmechanismen gegenüber der Geschichte zu widerstehen. Die Handreichung lädt darüber hinaus zur Beschäftigung mit Verschwörungsmythos und israelbezogenem Antisemitismus ein; sie ermutigt anhand ausgewählter Projektbeispiele dazu, antisemitischen Äußerungen entgegenzutreten und gemeinsam für eine Kultur des Miteinanders einzustehen.

Dank. Für die Förderung des mehrjährigen Projekts „*Sichtbar Handeln! Gegen Antisemitismus*“, in dessen Rahmen diese pädagogische Handreichung entstehen konnte, danken wir sehr – dem Bundesbeauftragten für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus sowie dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Wir danken zudem für alle Mitwirkung an dieser Handreichung – gemeinsam und entschlossen wollen wir antisemitismussensible Bildungs- und Austauscharbeit gestalten.



Christine Mähler
Leitung von ConAct



Cyra Sommer
Kordinatorin der Handreichung

I. Pädagogische Einführung und Hinweise zur Nutzung

Antisemitismus erkennen – problematisieren – widersprechen. Die vorliegende Handreichung lädt Fachkräfte der (deutsch-israelischen) Austausch- und Bildungsarbeit ein, jungen Menschen aus Deutschland einen Lernraum zum breiten Themenfeld Antisemitismus zu eröffnen. Dabei gilt es, sie für dieses komplexe Problem in unserer Gesellschaft zu sensibilisieren, ihnen Wissen zur Geschichte und heutigen Erscheinungsformen antijüdischer Vorurteile und Weltdeutungen zu vermitteln und sie schließlich dazu zu ermutigen, sich für eine Gesellschaft ohne Antisemitismus stark zu machen. Dazu versammelt diese Publikation zahlreiche Methoden, die im Rahmen des mehrjährigen Projekts „Sichtbar Handeln! Umgehen mit Antisemitismus in Jugend- und Bildungsarbeit“ neu konzipiert wurden – orientiert an etablierten und erprobten methodischen Zugängen aus der breiten Landschaft der Bildungsarbeit gegen Antisemitismus und mit Blick auf den Kontext des deutsch-israelischen Jugendaustausches (weiter-)entwickelt. Aufgenommen in die Sammlung wurden zudem einige erprobte Methoden anderer Projekte und Einrichtungen. Darüber hinaus bietet diese Handreichung zahlreiche weiterführende Hinweise auf Publikationen, Websites, Projekte und Hilfestellungen zur pädagogischen Thematisierung von Antisemitismus. Mit einigen Good-Practice-Beispielen und Projektvorstellungen werden zudem Ideen und Perspektiven für die eigene pädagogische Praxis gegeben.

Zum Aufbau des Buches: Zwei Fachbeiträge sind der eigentlichen Methodensammlung hier vorangestellt. Im Text *„Dank des Austauschs stellte ich fest, dass ich komplett falsch lag ...‘. Deutsch-Israelischer Jugendaustausch – ein Wirkungsfeld gegen Antisemitismus“* skizzieren Christine Mähler und Jonas Hahn von ConAct die Wirkungskraft deutsch-israelischer Begegnungen in Bezug auf die Veränderung antisemitischer Bilder, Vorurteile und Zuschreibungen. Jan Harig und Caterina Zwilling vom Verein Bildung in Widerspruch geben im darauffolgenden Beitrag *„Antisemitismus in Geschichte und Gegenwart“* einen Überblick über die historischen Ursprünge und Kontexte antijüdischer Mythen, über Funktionen sowie aktuelle Erscheinungsformen von Antisemitismus. Dieser Text soll all jenen, die die hier vorgestellten Methoden für ihre pädagogische Arbeit nutzen wollen, eine erste Orientierung bieten und wichtiges Hintergrundwissen zum Themenkomplex Antisemitismus vermitteln.

Kern der Publikation ist Kapitel IV – Methodensammlung, das acht Unterkapitel umfasst. Im ersten Kapitel finden sich Methoden zur Einführung und zum Überblick zum Thema Antisemitismus. Kapitel 2 bietet Methoden, Ansätze und weiterführendes Material, um junge jüdische Perspektiven, Lebensrealitäten und Identitäten in Deutschland und Israel kennenzulernen und sichtbar zu machen. Die Methoden in Kapitel 3 – „Antisemitismus und Nationalsozialismus“ – thema-

tisieren dann die antisemitische Ausgrenzung während des deutschen Nationalsozialismus, die schließlich im millionenfachen Mord mündete, sowie Folgen und Reaktionen darauf. Daran anschließend finden sich in Kapitel 4 Methoden, in denen es um die Wichtigkeit einer Auseinandersetzung mit dieser gewaltvollen Geschichte sowie um das Problem der Abwehr von Erinnerung („sekundärer Antisemitismus“) geht. In Kapitel 5 und 6 wiederum werden Erscheinungsformen von Antisemitismus in der Gegenwart thematisiert, die gesellschaftlich weit verbreitet sind. Dabei zielen die Methoden und Ansätze in Kapitel 5 darauf ab, Jugendliche für das Problem des israelbezogenen Antisemitismus zu sensibilisieren und Handlungsoptionen aufzuzeigen. Kapitel 6 nähert sich dem mit Antisemitismus in engem Zusammenhang stehenden Phänomen der Verschwörungserzählungen, wobei die Methoden über Funktionen dieses Denkens und die häufig codierten antisemitischen Weltdeutungen darin aufklären. Mit Kapitel 7 werden dann Handlungsmöglichkeiten eröffnet, die junge Menschen dazu ermutigen und befähigen sollen, Antisemitismus dort und dann zu widersprechen, wo und wenn er auftritt. Die Methodensammlung endet mit einem abschließenden Kapitel 8 und einem Blick in die Praxis, indem Projekte und Ansätze der Arbeit mit jungen Menschen vorgestellt werden: Zum einen geht es um die Begegnung mit und das Kennenlernen von jüdischem Leben und Kultur und zum anderen um die Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Shoah sowie die Erinnerung daran.

Methodische Zugänge und Zielsetzungen: Die hier versammelten Methoden orientieren sich an zentralen Pfeilern der historisch-politischen Bildungsarbeit gegen Antisemitismus und differenzieren zwischen verschiedenen Zielsetzungen und Zugängen. Wesentlich bei der Mehrheit der Methoden ist die **Vermittlung von Wissen über Antisemitismus** – über historische Hintergründe und judenfeindliche Bilder in der Geschichte, über Kontinuitäten bis in die Gegenwart, über heutige Erscheinungsformen von Antisemitismus, Erkennungsmerkmale und Funktionen. Ziel dabei ist die Ausbildung der Fähigkeit, Antisemitismus als solchen zu erkennen und wahrzunehmen sowie dahinterliegende Mechanismen zu verstehen. Dabei eignen sich die Teilnehmenden das entsprechende Wissen hauptsächlich selbst an – der Lernprozess wird von den leitenden Fachkräften begleitet und ergänzend unterstützt.

Über das Wissen um historische Zusammenhänge und Wirkweisen von Antisemitismus kann es dann gelingen, (junge) Menschen dazu zu befähigen, **antisemitische Bilder, Vorurteile und Welterklärungen** zu **hinterfragen** und zu **dekonstruieren** sowie **Gegenargumente zu formulieren**. Andere Methoden wählen wiederum einen indirekten, gewissermaßen „positiven“ Zugang zum Thema: etwa über die Auseinandersetzung mit junger, jüdischer Vielfalt, aber auch über das Kennenlernen von positiven Reaktionen auf historischen und aktuellen Antisemitismus sowie über die Wichtigkeit der Erinnerung. In vielen der Methoden werden explizit **jüdische Perspektiven und Stimmen von Betroffenen von Anti-**

semitismus einbezogen, was nichtjüdischen Teilnehmenden einen Perspektivwechsel ermöglicht. Antisemitismus wird somit nicht als abstraktes Thema, sondern auf einer lebensweltlichen Ebene vermittelt. Das verdeutlicht, dass Antisemitismus ein alltägliches und akutes Problem für reale Menschen darstellt. Viele Methoden wählen daher auch einen **biografischen Zugang**. Integraler Bestandteil der Methoden ist die Anregung von **Reflexion und eines In-Beziehung-Setzen**: Was hat das mit mir zu tun? Was ist mein Bezug zum Thema? Was kann ich gegen Antisemitismus tun? Schließlich zielen einige der Methoden ganz direkt darauf ab, **junge Menschen** zu **empowern** – sie zu motivieren und zu stärken, die eigene gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen, Antisemitismus in ihrem Lebensalltag zu widersprechen und sich für eine Gesellschaft ohne Judenfeindschaft einzusetzen.

Insgesamt eignen sich die Methoden für die Arbeit mit jungen Menschen ab 14 beziehungsweise 16 Jahren und für Gruppen ab sechs Teilnehmenden. Bei einigen Methoden ist historisches Grundlagenwissen und ein gewisses Lernniveau notwendig. Die Methoden funktionieren jeweils für sich und beinhalten immer einen Einstieg ins Thema, eine Arbeitsphase und eine Ergebnispräsentation sowie eine abschließende Reflexion. Zusätzlich werden Empfehlungen zur Kombination der Methoden sowie Hinweise für die weiterführende Beschäftigung mit dem Thema gegeben.

Antisemitismussensible Bildungs- und Austauscharbeit gestalten. Die Methoden in dieser Sammlung sind ein Angebot an Fachkräfte der deutsch-israelischen Bildungs- und Austauscharbeit – sie können für die eigene Zielgruppe je nach Bedarf angepasst werden. Wann welche Methode Anwendung findet, ob in der Vor- oder Nachbereitung eines Austausches, ist jeweils abzuwägen und hängt von individuellen Faktoren ab: Welches Vorwissen und welche Bezüge zum Thema sind vorhanden? Kennen sich die Teilnehmenden untereinander bereits? Gibt es einen Rahmen, in dem sich alle sicher fühlen und offen für ein selbstreflexives Lernen zum Thema Antisemitismus sind? Ist eine längerfristige Arbeit zum Thema möglich? Diese Fragen können bei der Entscheidung für den Einsatz einer Methode helfen. Bei Gruppen mit jungen Teilnehmenden ohne besondere Vorkenntnisse zum Thema Antisemitismus ist es sicher nicht sinnvoll, kurz vor einer Reise nach Israel über antisemitische Stereotype zu sprechen. Hier besteht die Gefahr, dass sich die Stereotype als vermeintliche Fakten erst festsetzen und diese den Blick auf die Teilnehmenden aus Israel sowie die israelische Gesellschaft im negativen Sinne vorprägen oder zu Hemmungen bezüglich des Kennenlernens führen. Ohnehin sollte die Vorbereitung auf den Austausch keinesfalls auf das Thema Antisemitismus verengt werden. Vielmehr sollte das Thema sinnvoll in den allgemeinen (und bestenfalls längerfristigen) Prozess der Vor- und/oder Nachbereitung eingebettet sein. Zudem sollten Anknüpfungspunkte

geschaffen werden – etwa zur Auseinandersetzung mit der Geschichte sowie mit jüdischem Leben in Deutschland oder zum Lernen über die Geschichte Israels und des Nahostkonflikts. Für manche Methoden bietet es sich womöglich an, diese in der Nachbereitung eines Austausches durchzuführen und die Erfahrungen und Lernmomente aus dem Austausch einzubeziehen (etwa in Bezug auf die Auseinandersetzung mit israelbezogenem Antisemitismus).

Lern-, Diskussions- und Reflexionsräume schaffen. Die Auseinandersetzung mit Antisemitismus in Deutschland beginnt mit der Erkenntnis, dass Judenfeindschaft auch heute, fast 80 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Shoah, nicht verschwunden ist – er ist tief verankert in der deutschen Geschichte und Gesellschaft und in allen gesellschaftlichen Schichten, Gruppen und Bereichen gegenwärtig. Antisemitische Vorurteile, negative Zuschreibungen und Mythen über „die Juden“ sind in der Gesellschaft weit verbreitet und auch junge Menschen sind damit konfrontiert.

Fachkräfte sind daher gefragt, einen Raum zu schaffen, der Lernprozesse und Selbstreflexion anstößt und produktiv begleitet. Dazu gehört es, sensibel mit Unsicherheiten und Unwissen umzugehen, stets den Raum für Nachfragen zu öffnen und einen fehlerfreundlichen Umgang auch untereinander zu fördern. Die Teilnehmenden haben eventuell ganz unterschiedliche Bezüge und ungleiches Vorwissen zum Thema – hier sollte der Austausch untereinander und das Bewusstsein für Diversität in der Gruppe gefördert werden. Diskussionen und Kontroversität innerhalb der Gruppe, etwa zu Themen wie dem Nahostkonflikt, gilt es zuzulassen und produktiv zu moderieren. Schließlich ist die Fähigkeit, Vieldeutigkeit, Komplexität und Widersprüche wahrzunehmen und auszuhalten („Ambiguitätstoleranz“), eine Kernkompetenz in der antisemitismussensiblen Bildungsarbeit, die gleichermaßen vermittelt werden wie auch für politische Bildner*innen und pädagogische Fachkräfte selbst gelten muss. Falls es jüdische Teilnehmende in der Gruppe gibt, sollten Fachkräfte damit sensibel umgehen und womöglich im Vorfeld ein Gespräch suchen oder anbieten, um gegebenenfalls auf Bedürfnisse eingehen zu können.

Bei der in vielen der Methoden vorgesehenen Arbeit mit antisemitischen Aussagen (in Bild und Wort) ist es zudem wichtig, diese immer zu dekonstruieren. Das heißt den antisemitischen Gehalt zu benennen und deutlich zu machen, dass diese Aussage nichts mit dem realen Verhalten oder tatsächlichen Eigenschaften von Juden und Jüdinnen zu tun hat. Die Prävention von Antisemitismus in unserer Gesellschaft ist eine Aufgabe, die nicht von heute auf morgen mit dieser oder jener Methode „gelöst“ werden kann. Vielmehr gilt es, sie nachhaltig zu gestalten und in die allgemeine Bildungsarbeit, zu der auch der deutsch-israelische Jugendaustausch gehört, selbstverständlich zu integrieren.

Hinweise zur Nutzung: Dieses Buch enthält für alle Methoden eine genaue Beschreibung des Ablaufs. Zu jeder Methode gibt es einen **digitalen Anhang** mit den für die Durchführung der Methode benötigten Arbeitsmaterialien – Arbeitsblätter, Texte, Bild- und Zitatbeispiele sowie Arbeitsaufträge. Der Anhang jeder Methode wird als PDF-Datei auf der **Website www.Sichtbar-Handeln.org/methodensammlung** bereitgestellt und muss im Vorfeld für die Durchführung einer Methode heruntergeladen und je nach Bedarf und Gebrauch ausgedruckt werden.



Am Anfang jeder Methodenbeschreibung findet sich ein QR-Code sowie eine Internetadresse (zum Beispiel: kurzelinks.de/anhang-methode-1), die zum jeweiligen PDF-Anhang führt.

SYMBOLE



Empfohlene Dauer der Methode



Empfohlene Anzahl der Teilnehmenden und Altersgruppe



Materialien wie Stifte oder Moderationskarten, die für die Durchführung der Methode notwendig sind.



Verweis auf den digitalen Anhang, der über den jeweiligen QR-Code beziehungsweise die genannte URL herunterzuladen ist.



Erklärungen und pädagogische Hinweise zur Durchführung der Methode



Wichtig! Dies gilt es bei der Durchführung der Methode unbedingt zu beachten.



Weiterführende Verweise auf zusätzliches Material, Literatur und Websites für die intensivere Beschäftigung mit dem Thema.



Variation der Methode



*„Dank des Austauschs stellte ich fest,
dass ich komplett falsch lag ...“*

II. Deutsch-Israelischer Jugendaustausch – ein Wirkungsfeld gegen Antisemitismus

Christine Mähler & Jonas Hahn

Der Deutsche Bundestag sieht im deutsch-israelischen Jugendaustausch einen von zahlreichen Wegen, um Antisemitismus entgegenzuwirken. In seiner fraktionsübergreifenden EntschlieÙung „Antisemitismus entschlossen bekämpfen“ vom Januar 2018 fordert er den Ausbau des Jugendaustausches, seiner Fördermittel und Strukturen, um mehr Jugendlichen diese Austauscherfahrung zu ermöglichen (Deutscher Bundestag – Drucksache 19/444: 5). Immer wieder lassen Diskussionen in privaten und öffentlichen Räumen antisemitische und/oder antiisraelische Einstellungen von Menschen in Deutschland erkennen, offen oder verdeckt werden Stereotype von Juden und/oder Israelis gezeichnet, die in vereinfachender Weise Negativbilder festschreiben. Hierbei werden in variierender Form gesellschaftlich tradierte religiöse und kulturelle Vorbehalte mit aktueller Kritik an israelischer Regierungspolitik verknüpft und abwertende Generalisierungen über „die Israelis“ festgeschrieben. Phänomene historisch kontinuierlich wahrnehmbarer antisemitischer Einstellungen in der Mitte der herkunftsdeutschen Gesellschaft werden dabei ebenso wirksam wie israelfeindliche Äußerungen im Kontext einer Migrationsgesellschaft, deren Mitglieder an solche Antisemitismen anknüpfen, wie sie in ihren Herkunftsländern ausgeprägt sind (vgl. Messerschmidt 2014: 38–44). **Inwiefern kann die Begegnung junger Menschen aus Deutschland und Israel diesem Trend entgegenwirken? Welche Erwartungen an die Begegnungsarbeit werden hier formuliert und inwiefern betreffen sie sowohl die individuelle Wirkungsebene als auch gesellschaftliche Veränderungsprozesse?**

Konzepte Internationaler Jugendarbeit: Interkulturell lernen – diversitätsbewusst leben. Der Abbau oder zumindest die Veränderung von ‚Vor-Urteilen‘ ist eine der zentralen pädagogischen und politischen Begründungen internationaler Begegnungsarbeit (vgl. Thimmel 2001). Die persönliche Begegnung kann und soll dazu führen, bereits bestehende Bilder des (vermeintlich) „Anderen“ in Frage zu stellen und die durch sozialpsychologische Prozesse initiierten und in Gesellschaft und Öffentlichkeit kommunizierten, negativ konnotierten Merkmale im unmittelbaren Miteinander zu revidieren. Zentral sind Erfahrungen der eigenen Identitätsbildung, sowie Interaktions- und Verstehensprozesse mit Menschen aus anderen Nationen (vgl. Thimmel 2013). Differenzkonstruktionen von Gruppen, die sich an zuschreibbaren Merkmalen wie nationale Zugehörigkeit, Religion, Hautfarbe oder vermuteten Merkmalen wie kulturelle Gepflogenheiten, Ein-

stellungen oder Identitäten errichten lassen, werden durch pädagogisch begleitete Prozesse des Kennenlernens und gemeinsamer Aktivitäten genauer befragt und durch differenzierte Wahrnehmungen von einzelnen Menschen ersetzt; Empathie, neue persönliche Beziehungen, Gemeinsamkeiten und ein positives Bewusstsein für Diversität entstehen. Aussagen von Teilnehmenden zeigen langfristige Wirkungen dieser Erfahrungen an: Es wird u. a. berichtet von einer höheren Konfliktfähigkeit, von mehr Kompetenzen in der Perspektivübernahme anderer, von der Auseinandersetzung mit dem eigenen Deutsch-Sein und dessen Vor- und Nachteilen sowie von einer positiv-emotionalen Beziehung zum Gastland oder zur Gastregion, die sich in langjährig anhaltenden Kontakten widerspiegelt (vgl. Thomas 2013).

Wenn internationale Begegnungen deutliche und langfristige Veränderungsprozesse dieser Art bewirken können, dann kann und wird der deutsch-israelische Jugendaustausch einen sichtbaren Beitrag im Wirken gegen Antisemitismus (in Deutschland) leisten.

Die Diskriminierungsform Antisemitismus. Um die komplexen und vielfältigen Erscheinungsformen von Antisemitismus erkennen zu können, hilft die international anerkannte Definition der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA): „Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen. Darüber hinaus kann auch der Staat Israel, der dabei als jüdisches Kollektiv verstanden wird, Ziel solcher Angriffe sein.“ (www.holocaustremembrance.com – „Arbeitsdefinition von Antisemitismus“). Übereinstimmend wird dabei festgestellt, dass es sich bei Antisemitismus um generalisierende Sichtweisen, falsche Zerrbilder und negative Stereotypisierungen handelt, die gleichsam ohne Jüdinnen oder Juden funktionieren. Vielfach werden Bilder von „den Juden“ als den vermeintlich „anderen“ gezeichnet, auf die dann gesellschaftliche Ängste projiziert werden. Dabei wird neben der Zuschreibung abwertender Merkmale zugleich dazu tendiert, Einfluss, Macht und die Anzahl von Jüdinnen und Juden systematisch zu überschätzen (vgl. Brumlik 2020).

Üblicherweise werden klassische und neuere Ideologieformen von Antisemitismus unterschieden, die vielfach miteinander verknüpft in Erscheinung treten: 1. Der christlich motivierte, religiöse Antisemitismus („Die Juden tragen Schuld am Tod Jesu.“); 2. Der soziale Antisemitismus (Annahme eines besonderen sozialen Status der Juden als „Wucherer“, heute vermeintlich „mächtige Akteure der Finanzwelt“); 3. Der politische Antisemitismus (Vorstellung von sozialer Macht hinter politischen Krisen oder Umbrüchen, „jüdische Weltverschwörung“); 4. Der nationalistische Antisemitismus (Juden als ethnisch und kulturell nicht zur jeweiligen Nation gehörende Minderheit, werden zu „Dritten“ gemacht.); 5. Der rassis-

tische (völkische) Antisemitismus (Abwertung von Juden als minderwertige „Rasse“ – zur Aufwertung der „Germanen“). Neuere Ideologieförmungen des Antisemitismus kommen im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit und im Umgang mit dem Staat Israel zum Ausdruck: Als „sekundärer Antisemitismus“ wird die Schuldabwehr (in der deutschen Mehrheitsgesellschaft) gegen die Verbrechen der Nationalsozialisten bezeichnet, die mit einer Täter-Opfer-Umkehr oder der Holocaust-Leugnung verbunden sein kann („Es muss doch mal Schluss sein ...“). Der antizionistische oder israelbezogene Antisemitismus richtet sich auf eine Delegitimierung des Staates Israel als jüdischer Staat und beinhaltet rigide Formen der Ablehnung seiner Politik, die in einer „Umwegkommunikation“ Israel/Israelis an die Stelle „der Juden“ treten lässt. Auch der Nahostkonflikt dient als Projektionsfläche, um antisemitische Ressentiments zu transportieren. Bezogen auf die Ausdrucksformen

Die antisemitische Schmierwelle 1959/1960 und die frühen Israelreisen junger Menschen aus Deutschland

In der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember 1959 überschütteten in Köln zwei Personen zuerst einen Gedenkstein für die Opfer des Nationalsozialismus mit Farbe und beschmierten anschließend die während der Novemberpogrome 1938 schwer beschädigte und erst wenige Monate zuvor wieder eröffnete Kölner Synagoge. Die Tat wirkte wie eine Initialzündung für antisemitische Nachahmungstaten und in den folgenden Wochen tauchten täglich neue, frisch geschmierte antisemitische Parolen und Hakenkreuze an Kirchen, Friedhöfen, Denkmälern und Wiedergutmachungsbehörden auf. Jüdinnen und Juden waren auch direkten Übergriffen ausgesetzt und es kam zu zahlreichen antisemitischen Beleidigungen und Drohungen.

Bis Ende Januar 1960 zählten die deutschen Verfassungsschutzbehörden insgesamt 685 antisemitische „Vorkommnisse“, wie in einem von der Bundesregierung im Februar 1960 veröffentlichten Weißbuch berichtet wurde (vgl. Bundesregierung 1960: 36). Für Viele überraschend und bestürzend zugleich war der im Weißbuch zutage geförderte Befund, dass „eine bemerkenswert hohe Zahl Jugendlicher und junger Erwachsener“ für die Taten im Zusammenhang mit der Schmierwelle verantwortlich gemacht werden musste und etwa drei-

von Antisemitismus gilt es, zwischen diffusen, latent vorhandenen Vorbehalten und bewusst, verbal vertretenen Auffassungen, denen konkrete Handlungen und gewalttätige Straftaten folgen können, zu unterscheiden. (vgl. Deutscher Bundestag – Drucksache 18/11970). In der breiten Bevölkerung in Deutschland sind vor allem der Schuldabwehr-Antisemitismus (26 %) und der Israelbezogene Antisemitismus (40 %) weit verbreitet (vgl. Deutscher Bundestag – Drucksache 18/11970: 65).

Begegnungen jüdischer und nicht-jüdischer Menschen in Deutschland als Wirkungskraft gegen Antisemitismus?

In dem Wunsch, gegen die vielfältigen Erscheinungsformen von Antisemitismus tätig zu werden, kommt immer wieder die Frage nach der Wirkungskraft der Begegnung zwischen jüdischen und nicht-jüdischen Menschen in Deutschland auf. Dabei werden unterschiedliche Perspektiven und konträre Auffassungen vertreten: Einerseits wird der Antisemitismus als eine komplexe kognitive und emotionale, ideologische Struktur angesehen, welche aufgrund ihres konstruierten Charakters mit dem tatsächlichen Verhalten jüdischer Menschen nichts zu tun hat. Gegen diese Form

abstrakter Konstruiertheit kann Begegnung nicht wirksam werden; vielmehr bedarf es umfassender Aufklärungs-, Selbstreflexions- und Bildungsarbeit zur Geschichte und Gegenwart des Antisemitismus, um seine historisch gewachsenen Ausdrucksformen und seine Funktionalität inmitten der deutschen Gesellschaft zu verstehen und ihnen entgegenzutreten. Gleichzeitig jedoch treffen die aktuellen Erscheinungsformen von Antisemitismus – von Beschimpfungen bis hin zu physischen Angriffen und Mordversuchen – reale jüdische Menschen inmitten der Gesellschaft. Ohne sie, ohne ihre Wahrnehmung und ohne ein bewusstes Miteinander von jüdischen und nicht-jüdischen Menschen kann ein Wirken gegen Antisemitismus nicht stattfinden. Das Miteinander setzt das gegenseitige Kennenlernen voraus. Für derartige pädagogische Formate in Deutschland scheint eine gute Vorbereitung von Teilnehmenden und eine qualifizierte Reflexion der Rahmenbedingungen sinnvoll (vgl. www.anders-denken.info – Artikel „Anerkennung durch Kennenlernen? Begegnungsansätze“).

Der Zentralrat der Juden in Deutschland lädt im Rahmen des Projekts „Meet a Jew!“ zu Begegnungen mit Juden und Jüdinnen ein, um das „oft abstrakte Bild von ‚den Juden‘ in unserer Gesellschaft aufzubrechen und eine Vielzahl von authentischen jüdischen Gesichtern und Perspektiven kennenzulernen.“ Realisiert wird dieses Angebot beispielsweise durch die Besuche junger Jüdinnen und Juden in Schulklassen in Deutschland – in der Überzeugung: „Ein persönlicher Austausch bewirkt, was hundert Bücher nicht leisten können.“ (www.meetajew.de – „Warum Meet a Jew?“)

viertel, der bis Ende Januar 1960 ermittelten Täter*innen das 30. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten (vgl. Bundesregierung 1960: 36). Infolge der Schmierwelle fand eine intensive Debatte über Versäumnisse, Herausforderungen und notwendige Veränderungen in der schulischen und außerschulischen Bildung statt.

In dieser Situation setzten sich engagierte Einzelpersonen dafür ein, Studienreisen für junge Menschen nach Israel zu organisieren. Derlei Vorhaben wurden von der Politik vor Ort im Allgemeinen gerne aufgegriffen und unterstützt. So fasste beispielsweise der Münchner Stadtrat im Juni 1960 als Reaktion auf die antisemitische Schmierwelle einen Beschluss zur „Förderung der Beziehungen der Stadt München und Israel“, woraufhin einen Monat später eine gemischte Gruppe Münchner Lehrkräfte sowie Schüler*innen erstmals nach Israel reiste. Ähnliches geschah in Köln, dem Ort von dem die Schmierwelle ihren Ausgang genommen hatte. Auch hier gab die Schmierwelle den Impuls dafür, dass im August 1960 erstmals eine Kölner Jugendgruppe eine Israelreise unternahm und mit den während der Reise aufgebauten Kontakten die später geschlossene Städtepartnerschaft zwischen Köln und Tel Aviv begründete (vgl. Giesberts 1963).

Ähnliche Initiativen wie in München und Köln entstanden vielerorts in Deutschland und sie fielen im Allgemeinen auf fruchtbaren Boden. Das gesellschaftliche Klima, unterstützt durch eine sich großzügiger entwickelnde öffentliche Förderung, führten Anfang der 1960er-Jahre zu einer stetigen Zunahme der Israelreisen. Nach Angaben des deutschen Journalisten Rolf Vogel sollen 1960 etwa 40 deutsche Jugendgruppen Israel bereist haben, 1961 bereits etwa 60 Gruppen und 1963 gar um die 200 Gruppen (vgl. Vogel 1967: 177). Mit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Israel im Mai 1965 entwickelten sich aus vielen dieser einseitigen Studienreisen wirkliche Austauschprojekte mit bilateralem Charakter und Gegenbesuchen junger Israelis in Deutschland. Diese frühen Studienreisen nach Israel legten so den Grundstein für den deutsch-israelischen Jugendaustausch, wie man ihn heute kennt.



Deutsch-Israelischer Jugendaustausch und sein Wirkungspotential gegen Antisemitismus.

Rahmenvorgaben. Die Rahmenvorgaben für Austauschprogramme sind wohl überlegt und bilateral von Vertreter*innen deutscher und israelischer Trägerstrukturen vereinbart: Der deutsch-israelische Jugendaustausch umschreibt und umfasst die Begegnung junger Menschen aus zwei demokratischen Staaten – der Bundesrepublik Deutschland und dem Staat Israel. Junge Menschen sowie Fachkräfte der Jugendarbeit aus beiden Ländern sind – ungeachtet ihrer nationalen, religiösen oder anderweitig kulturellen Bezüge und persönlichen Identitäten – mögliche Teilnehmende deutsch-israelischer Austauschprogramme, wie sie durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend seit den 1960er-Jahren gefördert und seit den 1970er-Jahren auf deutscher Seite fachlich begleitet werden (vgl. www.exchange-visions.de – Zur Geschichte des Deutsch-Israelischen Jugendaustausches).

Der im Auftrag von Regierungseinrichtungen auf deutscher und israelischer Seite seit über 50 Jahren jährlich tagende „Gemischte Fachausschuss für den deutsch-israelischen Jugendaustausch“ hat bereits in den 1970er-Jahren die Zielsetzungen deutsch-israelischer Jugendaustauschprogramme definiert und Vorgaben für die inhaltliche und pädagogische Arbeit formuliert. Die in diesem bilateral besetzten Ausschuss vertretenen Stimmen von staatlichen Stellen und freien Trägern der Jugend- und Verbandsarbeit waren sich dabei über die thematischen Vorgaben einig, denen alle Austauschprogramme auf unterschiedliche Weise folgen sollen.

Die Vorbereitung wie auch die Durchführung von Austauschprogrammen soll zum einen das historische Wissen erweitern: Dabei soll die Geschichte der Ausgrenzung, Verfolgung und Ermordung von Juden durch Deutsche in Europa

zur Zeit des Nationalsozialismus behandelt werden; die Geschichte und Gegenwart jüdischen Lebens in Deutschland soll ebenso vorkommen wie die Geschichte und Entstehung des Staates Israel; die Geschichte der Entwicklung beider deutscher Staaten nach 1945 und deren Wiedervereinigung ist aufzugreifen, wie auch die Geschichte des Nahostkonflikts.

Zum anderen steht das gegenwärtige politische, gesellschaftliche und kulturelle Leben in beiden Ländern im Mittelpunkt: Bezüge zu demokratischen Strukturen in beiden Ländern, zu kultureller Vielfalt und jugendpolitischen Fragestellungen stehen auf der Agenda. Auch Themen wie die Gleichberechtigung der Geschlechter, interreligiöser Dialog, Umweltfragen oder die Rechte junger Arbeitnehmer*innen werden je nach Träger und inhaltlicher Ausrichtung der Programme aufgegriffen.

Seit 20 Jahren begleiten, begründen und qualifizieren ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch und die Israel Youth Exchange Authority in bilateraler Kooperation Austauschpartnerschaften und bieten vielfältige Lernräume für deutsche und israelische Projektverantwortliche zur Diskussion, Selbstreflexion und pädagogischen Qualifizierung sowie zur Gestaltung der Begegnungsprogramme mit hierfür gezielt entwickelten Materialien.¹

Verstehensprozesse – Veränderungsprozesse. Zahlreiche Aussagen junger Teilnehmender von Austauschprogrammen bringen zum Ausdruck, inwiefern sie bei sich selbst veränderte Sichtweisen, Emotionen oder Handlungsoptionen als Folge der Begegnungserfahrung beobachten. Die qualitative Analyse dieser Aussagen deutet daraufhin, dass zuvor bestehende Vorbehalte gegenüber Jüdinnen und Juden oder/und gegenüber Israel sich verändert haben.

●● „Vor dem Austausch dachte ich, dass ganz Israel ein einziges Kriegsgebiet ist, was mich auch erst davon abhielt, mitzukommen. Doch ich bereue diese Entscheidung keineswegs, denn dank des Austausches stellte ich fest, dass ich komplett falsch lag.“ (2018)²

Andere Äußerungen legen nahe, dass die Begegnungserfahrung mit oder in Israel Einsichten und Innensichten ermöglicht haben, die vorschnelle Urteile in der Zukunft verhindern werden.

1 Weitere Informationen und Materialien zur Arbeit von ConAct unter www.ConAct-org.de.

2 Die im Text verwendeten Zitate stammen zumeist aus Jugendaustauschprojekten, die von ConAct koordiniert wurden sowie aus Projektdokumentationen anderer Träger. Zu den Projekten von ConAct gehörten die Deutsch-Israelische Schreibwerkstatt 2010, das Filmprojekt „Spotlight on ... 2015“, das Geschichtenprojekt „Wir vergessen nicht, wir gehen tanzen“ (www.dont-forget-dance.org) 2018, das Projekt „Your Story Moves!“ (www.living-diversity.org) 2019/2020.

●● „Ich habe jetzt über 20 Tage mit der deutsch-israelischen Austauschgruppe verbracht und selbst nach stundenlangen Diskussionen ist es für mich unmöglich, entweder für die Israelis oder für die Palästinenser Partei zu ergreifen. (...) Je mehr ich erfahren habe, desto schwieriger und unlösbarer erscheint mir der Konflikt. Irgendwie fände ich es auch anmaßend, als Europäerin über den Konflikt zu urteilen.“ (2010)

In diesem Sinne können gelungene Austauscherfahrungen mit Israel auch als präventive Maßnahmen gegen das Entstehen antisemitischer oder/und anti-israelischer Ressentiments angesehen werden. Ausschlaggebend für das Eintreten solcher Veränderungsprozesse scheinen das Zusammenspiel kognitiven Lernens und emotionalen Erlebens im Miteinander der Begegnung zu sein:

●● „Wir hörten viel von Krieg, Leid, Hass, aber auch von Freundschaft, Begegnung, Hoffnung und dem Wunsch nach Frieden. (...) Wir fühlten viel: Freude, Entsetzen und Trauer. Wir sprachen viel: von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, von Problemen und möglichen Lösungen.“ (Teilnehmerin aus Deutschland, 2009)

Gegen religiöse Zerrbilder – Offenheit für andere Religionen. Das Kennenlernen von jüdischer Kultur und religiösen Bräuchen ist Teil eines jeden Austauschprogramms. In Deutschland oder/und Israel wird eine Synagoge besucht, es gibt Treffen mit Menschen, für die die Religion Bedeutung hat. In vielen Austauschprogrammen findet sich unterdessen der Bezug zu allen drei monotheistischen Religionen, um die Vielfalt religiöser Bezüge und ihrer Bedeutungen im Alltag der jungen Menschen unter den Teilnehmenden gemeinsam aufzugreifen.

●● „Der inspirierendste Moment für mich persönlich war der Aufenthalt in Jerusalem, einer Begegnungsstätte für Menschen aus diversen Religionen und Kulturen. (...) Außerdem konnten wir mit unserem Teamkoordinator viele Erfahrungen auf einer spirituellen Ebene machen. Unser gemeinsamer Shabbat war einer dieser Momente.“ (Teilnehmer aus Deutschland türkischer Herkunft, 2019)

●● „Schon auf dem Weg hierher, zur Klagemauer, waren uns viele religiöse Menschen entgegengekommen. Juden, die auf dem Weg zur Synagoge waren und mit ihrem Aussehen ihren Glauben auf stärkste Weise nach außen trugen. Natürlich kann man in Frage stellen, ob das nötig ist und vielleicht auch welchen Zweck das haben soll, aber mir war das völlig egal. Die vielen religiösen Menschen zu sehen, gab mir Hoffnung. Ich dachte mir, dass jeder Mensch, der seinen Glauben hat und ihn in Liebe lebt, eine innere Stärke hat und einen Grundrespekt vor der Schöpfung der Welt und anderen Menschen. Das beruhigte mich zutiefst.“ (Teilnehmerin aus Deutschland, 2016)

●● „Die Aleviten sind sehr interessante und offene Menschen. Sie sind sehr liberal und verständnisvoll. (...) Die Tatsache, dass sie gegenüber der jüdischen Religion tatsächlich offen sind und uns akzeptieren und verstehen, ist sehr wichtig für unsere Beziehungen.“ (Teilnehmer aus Israel, 2019)

Die Zitate bringen zum Ausdruck, dass die Begegnung mit einer anderen Religion neue Erfahrungen birgt. Dazu gehört die Wahrnehmung fremd anmutender Äußerlichkeiten wie etwa die Erscheinung orthodoxer jüdischer Menschen ebenso wie neue spirituelle Erfahrungen. Das unmittelbare Erleben scheint hier einen hohen Stellenwert zu haben. Die Öffnung des deutsch-israelischen Austausches für bisher wenig vertretene Religionsgemeinschaften, wie etwa die Aleviten, kann auch für jüdisch-israelische Teilnehmende neue Verbindungen bringen und gegenseitige Vorbehalte ausräumen.

Gegen Schuldabwehr – für historisch-politisches Lernen und Verantwortungsübernahme. Der deutsch-israelische Austausch fordert in spezifischer Weise von jedem*r Teilnehmenden die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit. Die Nachwirkungen der Geschichte sind allzeit präsent – in Familiengeschichten, Identitäten, Begegnungsdynamiken und Auseinandersetzungen mit dem Leben in der Gegenwart.

Die Austauscharbeit wird dabei durch bestimmte Vorgaben begleitet: Zum einen geben die verabredeten, „Gemeinsamen Bestimmungen“ zur Ausrichtung von Begegnungsprogrammen (ConAct/Israel Youth Exchange Authority 2011), dieses Thema als einen wichtigen Baustein zur Vorbereitung und Durchführung von Austauschprogrammen in Deutschland und Israel vor. Zum anderen zeigt die Erfahrung, dass die Begegnung mit der deutschen Geschichte und ihren Auswirkungen auf das Leben in der Gegenwart früher oder später beim Zusammentreffen junger Menschen in Deutschland oder Israel ohnehin passiert: Ein Hakenkreuz an einer Hauswand in Deutschland oder eine deutschsprachige Unterhaltung zweier alter Menschen in Israel – es gibt zahlreiche Gelegenheiten, auf die Gegenwärtigkeit der Vergangenheit aufmerksam zu werden, ganz sicher jedoch fungiert der (gemeinsame) Besuch einer Gedenkstätte für die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus als wichtiger Impuls.

●● „Ich will davon erzählen, wie ich in Yad Vashem in der abgedunkelten Halle der Kinder stand und zum ersten Mal gespürt habe, welches Leid die Deutschen damals über die Juden gebracht haben.“ (Teilnehmerin aus Deutschland, 2018)

Zum einen passieren hier Prozesse der Realisierung und Erfassung des Ausmaßes der Verbrechen. Zum anderen werden Gefühle ausgelöst und eine Selbstreflexion bezogen auf die eigene deutsche Herkunft angestoßen.



●● „Ich ging durch die Ausstellung in Yad Vashem mit den vielen grausamen Bildern. Vor einem Bild stand ein jüdischer Vater mit seinem Sohn und dieser fragte seinen Vater etwas über dieses schreckliche Bild. In diesem Moment habe ich mich so beschämt gefühlt. Es war ein schreckliches Gefühl. Ich hatte einen Kloß im Hals, mir kamen die Tränen und ich wollte am liebsten kein deutsches Wort mehr sagen.“ (Teilnehmerin aus Deutschland, 2010)

In der Begegnungsdynamik ist dies häufig der Moment, wo die nationalen Zugehörigkeiten – womöglich nach vielen Tagen intensiver Begegnung und entstandener Freundschaften plötzlich (wieder) große Bedeutung bekommen und

nun – verknüpft mit der Vergangenheit – Unterscheidungen und gegenseitige Zuschreibungen in die ‚Nachfahren der Opfer‘ und die ‚Nachfahren der Täter‘ im Vordergrund stehen.

●● „Ich hatte Angst, dass unsere Gruppe sich teilen würde, auf der einen Seite Deutsche und auf der anderen Seite Israelis. (...) Zum Glück kam alles ganz anders. Unsere Gruppe entfernte sich nicht voneinander, im Gegenteil, es entstand eine starke Gemeinschaft.“ (deutsche Teilnehmerin, 2009)

Nun bedarf es intensiver pädagogischer Arbeit, um dringliche Fragen zu stellen, Befürchtungen zu formulieren, Projektionen offenzulegen und vorschnelle Urteile über „den anderen“ bezogen auf seine Geschichte zu hinterfragen. Erneut führt die unmittelbare und persönliche Begegnung dazu, Schwarz-Weiß-Bilder aufzulösen, indem der verbale Austausch für die zentralen Fragen ermöglicht wird: Wer bist Du bezogen auf diese spezifische Geschichte? Wo und wie hat Deine Familie zu dieser Zeit gelebt? Was denkst Du heute darüber? Die Selbstbefragung und die Befragung des jeweils anderen ist Herausforderung und Chance zugleich, die individuelle und kollektive (nationale) Identität vor dem Hintergrund dieser Geschichte zu reflektieren und dabei gegenseitig voneinander und übereinander zu lernen. Dass solche Prozesse der offensiven, persönlichen Beschäftigung mit der Geschichte im normalen schulischen Geschichtslernen fehlen, wird von Austauschteilnehmenden im Nachhinein reflektiert:

●● „Die ganze Mittelstufe im Geschichtsunterricht verbinde ich mit dem Nationalsozialismus, aber es war so sachlich, dass es wirkte, als wäre es woanders passiert. Ich frage mich: Wie kann man nur einen Abstand dazu haben? Das hat mich als Schülerin total irritiert, dass man das Emotionale so schnell weglässt. (...) Mit den Israelis darüber zu sprechen, war nochmal was anderes, und ich habe auch endlich mal die Emotionen gespürt, die mir so gefehlt haben. Das war ein Highlight!“ (Teilnehmer aus Deutschland, 2019)

Bemerkenswert erscheinen auch Aussagen junger Menschen aus Deutschland mit Migrationsgeschichten, die sich selbst nicht unmittelbar mit der deutschen, nationalsozialistischen Geschichte identifizieren, sehr wohl aber gerade nach der Austausch Erfahrung mit Israel deren Gegenwärtigkeit in Deutschland sehen und bewusst annehmen.

●● „Aber dann kommen wir und bringen alle eine eigene Geschichte mit. Menschen, die mit der Shoah biographisch wenig zu tun haben. Ich hatte Angst, sie (die Israelis) würden da leicht irritiert werden. Aber sie waren so positiv! Viel offener als ich gedacht habe. (...) Und danach ist (das Thema) Nationalsozialismus immer noch so präsent in Deutschland. Das finde ich auch gut so, die Art und Weise muss noch verbessert werden. Aber dass es so präsent ist, ist wirklich gut.“ (deutsche Teilnehmerin kurdischer Herkunft, 2019)

Auch wenn an diesem Punkt Rückschlüsse auf spätere, möglicherweise auftretende Schuldabwehrmechanismen nur schwer möglich sind, so lassen o. g. Ergebnisse der Austauschforschung vermuten, dass die Intensität der Auseinandersetzung bleibende positive Einstellungen und Handlungsimpulse begründet.

Gegen anti-israelische Ressentiments – für das Verstehen eines vielfältigen Israels. Antisemitische Einstellungen verbergen sich gegenwärtig vielfach hinter ablehnenden Haltungen gegenüber dem Staat Israel als „jüdisches Kollektiv“ und seinen Menschen. Dabei handelt es sich gerade bei jungen Menschen oft um gesellschaftlich tradierte, fragmentarische, stereotype Bilder und aus Medien vorschnell übernommene Wertungen. Der Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern erscheint dabei als dominierendes Thema, während die gesellschaftliche, soziale und kulturelle Vielfalt Israels inmitten eines lebendigen, demokratischen, diskursiven Alltags wenig vermittelt wird. Im Leben junger Menschen mit Migrationsgeschichten können Vorbehalte auch in der eigenen familiären Herkunftsgeschichte aus Ländern, die mit Israel im Konflikt stehen, begründet liegen. Den Aussagen junger Austauschteilnehmender wie auch (junger) Fachkräfte aus Deutschland folgend, haben deutsch-israelische Austauschprogramme gerade bezogen auf israelkritische Vorbehalte eine große Wirkungskraft:

🇪🇺 „Man hat Vorurteile über Israel. Ich habe vorher selbst noch keine Israelis in Deutschland kennengelernt und wusste nicht, wie man mit dem Palästinenserkonflikt in Israel umgeht. Ich wusste nicht, ob ich überhaupt Palästina erwähnen darf. Als ich dann da war, habe ich festgestellt, dass das überhaupt nicht der Fall war. Das hat mich beruhigt und auch glücklich gemacht, dass ich daran teilgenommen habe. Vorher habe ich alles über den Palästinakonflikt nur durch den Bildschirm, auf Facebook und Instagram gesehen. Von außen lässt es sich immer ganz leicht reden. Aber erst, wenn man so etwas hautnah miterlebt und Beteiligte kennenlernt, kann man etwas dazu beitragen.“ (Teilnehmer aus Deutschland, 2019)

Im Hinblick auf eine vorschnelle und vereinfachte gedankliche Verkettung von „Judentum“ (in Deutschland) und „Israel“, in der fälschlicherweise in Deutschland lebende jüdische Menschen mit israelischer Regierungspolitik in Verbindung gebracht werden, eröffnen Einblicke vor Ort neue Welten. Die Selbstverständlichkeit jüdischen Lebens in Israel, als Mehrheitsgesellschaft mit einer Vielfalt innerjüdischer Diskurse und politischer Meinungen, bedeutet vielfach die Auflösung vereinfachender Bilder von „den Juden“. Das Kennenlernen von jüdischen Israelis mit unterschiedlichsten familiären Hintergründen und Einwanderungsgeschichten aus Europa, den arabischen Staaten, aus Afrika und den Ländern der ehemaligen Sowjetunion, mit vielerlei persönlichen Interessen und täglichen Gepflogenheiten wandelt das schlichte Bild von „den Israelis“ zu einem vielfältigen. Noch differenzierter und bunter wird dieses Bild im Prozess der Begegnung mit arabischen oder drusischen Teilnehmenden, die in zahlreiche Austauschprogramme eingebunden sind und damit eine von außen nicht sichtbare Realität eines tagtäglichen gesellschaftlichen Miteinanders in Israel vermitteln:



„Am Anfang hat man einen Holzschnitt im Kopf, und am Ende ist es eher ein Kupferstich. Mein Bild war sehr stark vom Nahostkonflikt im Sinne vom Gazastreifen, der Grenze und im Grunde genommen dieser Trennung geprägt. Was mich überrascht und gefreut hat, waren die vielen kleinen Schnittmengen zwischen jüdischem und arabischem Leben.“ (Teilnehmer aus Deutschland, 2019)

Gerade auch für junge Menschen, die familiäre Wurzeln in Ländern des Nahen Ostens haben, kann das authentische Erleben des israelischen Alltags bedeutsam für eine Veränderung von Vorbehalten sein. So wird auch berichtet, dass diese Jugendlichen mit großem Interesse jungen Israelis arabisch-palästinensischer Herkunft über ihr Leben und Wirken inmitten einer israelischen Jugendbewegung zuhören und über bisher nicht für möglich gehaltene Wege des Zusammenlebens lernen (vgl. Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus e. V. 2011). In diesem Sinne gilt es, deutsch-israelische Austauschprogramme bewusst und gezielt für die Vielfalt individueller und kollektiver Identitäten beider Gesellschaften zu öffnen, um Zerrbildern entgegenzuwirken und zukunftsorientierte Verbindungen zwischen jungen Menschen beider multiethnischer Gesellschaften zu begründen.³

3 In den Modellprojekten „Your Story Moves!“ kamen junge Menschen mit Migrationsgeschichten aus Deutschland und Israel zusammen. Ihre persönlichen Geschichten standen im Mittelpunkt der Begegnung und begründeten über viele geteilte Erfahrungen intensive Verbundenheit. Rahmen dieser Programme war das mehrjährige Projekt „Living Diversity in Germany and Israel“ von ConAct, gefördert im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ 2015–2019. www.living-diversity.org.

Fazit. Deutsch-Israelische Austauschprogramme erreichen jährlich rund 10 000 junge Menschen aus Deutschland und Israel. Über 60 Jahre hinweg konnten mehr als 600 000 Teilnehmende über die erzählende Weitergabe individueller und interindividuell geteilter Erfahrungen im unmittelbaren Lebensumfeld Einfluss auf Meinungsbildung und auf gesellschaftlich vorherrschende Bilder vom jeweils anderen Land nehmen. Der Deutsch-Israelische Jugendaustausch eignet sich dabei nicht als Maßnahme zur Bekehrung offen antisemitisch eingestellter Menschen(-gruppen). Pädagogisch gut vorbereitete und bilateral begleitete Begegnungsprogramme können jedoch – wie hier ausgeführt – als wirkungsvoller Lernraum angesehen werden, um latente, gesellschaftlich verbreitete antisemitische Ressentiments zu reflektieren, aufzudecken und zu verändern, dabei der Schuldabwehr entgegenzuwirken und israelbezogenem Antisemitismus vorzubeugen. In diesem Sinne sind diese Begegnungsformate als wertvoller Kontext historisch-politischer Bildungsarbeit (in Deutschland) aufzufassen. Mögen politische Entscheidungsträger*innen in Deutschland (und Israel) Ressourcen bereitstellen und angemessene Rahmenbedingungen schaffen, um den Deutsch-Israelischen Jugendaustausch in diesem Sinne zu stärken für die Zukunft.

LITERATUR

- Brumlik, Micha:** Antisemitismus, Bonn 2020. (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 10572)
- Bundesregierung (Hg.):** Die antisemitischen und nazistischen Vorfälle. Weißbuch und Erklärung der Bundesregierung, Bonn 1960.
- ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch (Hg.):** Arbeitsbericht 2019, Lutherstadt Wittenberg 2020.
- ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch, Israel Youth Exchange Authority (Hg.):** Gemeinsame Bestimmungen für die Durchführung und Förderung des deutsch-israelischen Jugendaustausches, Lutherstadt Wittenberg 2011.
- Deutscher Bundestag:** Bericht des Unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus, 2017. (Drucksache 18/11970)
- Deutscher Bundestag:** Antrag „Antisemitismus entschlossen bekämpfen“, 2018. (Drucksache 19/444)
- Deutscher Bundestag:** Antrag „70 Jahre Gründung des Staates Israel – In historischer Verantwortung unsere zukunftsgerichtete Freundschaft festigen“, 2018. (Drucksache 19/1823)
- Giesberts, Johannes:** Auf dem Weg nach Israel. Ein Buch für junge Deutsche, Tel Aviv 1963.
- Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus e. V. (Hg.):** Israel, Palästina und der Nahostkonflikt. Ein Bildungs- und Begegnungsprojekt mit muslimischen Jugendlichen im Spannungsfeld von Anerkennung und Konfrontation, Berlin 2011.

- Messerschmidt, Astrid:** „Bildungsarbeit in der Auseinandersetzung mit gegenwärtigem Antisemitismus“, in Bundeszentrale für politische Bildung (bpb): Antisemitismus. Aus Politik und Zeitgeschichte 28–30, 2014, S. 38–44.
- Presse- und Informationsdienst der Bundesregierung (Hg.):** Gemeinsame Erklärung anlässlich der 7. Deutsch-Israelischen Regierungskonsultationen, Berlin 2018. (Pressemitteilung Nr. 336/18)
- Thimmel, Andreas:** „Konzepte der Internationalen Jugendarbeit“, in: IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V. (Hg.): Internationale Jugendarbeit wirkt. Forschungsergebnisse im Überblick, Forscher-Praktiker-Dialog Internationale Jugendarbeit, Köln 2013, S. 219–235.
- Thimmel, Andreas:** Pädagogik in der Internationalen Jugendarbeit – Geschichte, Praxis und Konzepte Interkulturellen Lernens, München 2001.
- Thomas, Alexander:** „Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen auf die Persönlichkeitsentwicklung der Teilnehmer/-innen“, in: IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V. (Hg.): Internationale Jugendarbeit wirkt. Forschungsergebnisse im Überblick, Forscher-Praktiker-Dialog Internationale Jugendarbeit, Köln 2013, S. 90–107.
- Vogel, Rolf:** Deutschlands Weg nach Israel, Stuttgart 1967.
- www.anders-denken.info** – Artikel von Ruth Fischer und Malte Holler „Anerkennung durch Kennenlernen? Begegnungsansätze“ [zuletzt abgerufen 14.01.2021].
- www.exchange-visions.de** – Zur Geschichte des Deutsch-Israelischen Jugendaustausches [zuletzt abgerufen 14.01.2021].
- www.holocaustremembrance.com** – „Arbeitsdefinition von Antisemitismus“ [zuletzt abgerufen 14.01.2021].
- www.meetajew.de** – „Warum Meet a Jew?“ [zuletzt abgerufen 14.01.2021].

Der Artikel erschien erstmals in der Neuauflage des Readers „Internationaler Jugendaustausch wirkt. Forschungsergebnisse und Analysen im Überblick“ (Bonn, Köln 2021, S. 296–311) herausgegeben von IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V. und des Netzwerks Forschung und Praxis im Dialog.

III. Antisemitismus in Geschichte und Gegenwart

Ein Überblick

Caterina Zwilling & Jan Harig, Bildung in Widerspruch e. V.

Antisemitismus ist für Juden und Jüdinnen in Deutschland eine alltagsprägende Erfahrung. Er tritt in Form von vermeintlich harmlosen Bemerkungen auf, als Anspielung oder „Witz“, aber auch als offene Aggression. Allein im Jahr 2021 wurden laut polizeilicher Kriminalstatistik 3028 antisemitische Straftaten registriert, die von Propagandadelikten, über Beleidigungen bis zu tätlichen Angriffen und schweren Gewaltverbrechen reichten. Dies entspricht durchschnittlich rund acht Straftaten pro Tag. In diese Statistik fließen längst nicht alle strafrechtlich relevanten Handlungen ein: Das offenbaren unter anderem die Berichte der bundesweit tätigen *Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS)* und weiterer zivilgesellschaftlicher Meldeeinrichtungen. Diese geben zudem Einblick in Vorfälle unterhalb der Strafbarkeitsschwelle, ohne sie allerdings vollständig erfassen zu können. Ein weites Dunkelfeld antisemitischer Übergriffe bleibt trotz dieser neuen Meldewege bestehen.

In einer europaweiten Umfrage unter Juden und Jüdinnen aus dem Jahr 2018 gaben neun von zehn Befragten an, dass der Antisemitismus in ihrem Wohnsitzland in den letzten fünf Jahren zugenommen habe. Eine ähnlich hohe Anzahl sah darüber hinaus Antisemitismus im digitalen Raum als großes Problem und stellte auch hier einen starken Zuwachs fest.

Soziologische Studien zeigen zudem, dass Antisemitismus kein Randphänomen ist, das sich etwa nur auf rechtsextreme oder islamistische Kreise beschränken würde. Antisemitische Einstellungen sind weit verbreitet und finden sich in allen politischen Milieus und gesellschaftlichen Schichten. Dabei können solche Einstellungen individuell ganz unterschiedliche Ausmaße und Verankerungen aufweisen: Antisemitismus kann in Form von einzelnen (auch unbewussten) Vorurteilen und Klischees vorliegen, in Gestalt von Versatzstücken einer antisemitischen Ideologie oder als geschlossen antisemitisches Weltbild.

Antisemitismus – Vorurteil und Weltdeutung

Zum Grundmuster von Antisemitismus gehört es, dass Juden und Jüdinnen als einheitliche Gruppe wahrgenommen werden. Aus Millionen verschiedener Individuen werden so „die Juden“ gemacht. Ihnen werden bestimmte, meist negative Eigenschaften angedichtet. In der antisemitischen Vorstellung sind „die Juden“ zum Beispiel mächtig und reich, aber auch minderwertig und schwach. Grundsätzlich wird behauptet „die Juden“ seien anders als der Rest der Menschheit.

Antisemitismus ist aber mehr als eine Ansammlung von judenfeindlichen Vorurteilen. Er ist auch eine Form der Weltdeutung, die die unterschiedlichsten sozialen und politischen Phänomene der modernen Gesellschaft mit Juden erklärt und in Juden sieht. Sie werden als geheime „Strippenzieher“ hinter allen gesellschaftlichen Entwicklungen vermutet, mit denen man unzufrieden ist. Das können wirtschaftliche Krisen, Kriege, Armut und politischer Zerfall sein, aber zum Beispiel auch die Veränderung von Geschlechterrollen.

Juden und Jüdinnen werden im Antisemitismus also nicht nur abgewertet, sondern ihnen wird zeitgleich zugeschrieben, übermächtig zu sein. In der antisemitischen Fantasie haben sie die Macht (und den bösen Willen), die Welt zu kontrollieren und ins Chaos zu stürzen. Diese Welterklärungsfunktion unterscheidet Antisemitismus von anderen Ideologien der Ungleichwertigkeit.

Die antisemitischen Vorwürfe haben nichts mit dem konkreten Tun oder Sein von Juden und Jüdinnen zu tun. Sie entspringen vielmehr den Bedürfnissen derjenigen, die antisemitisch denken. Das wird schon durch die innere Widersprüchlichkeit der Zuschreibungen deutlich. So werden „die Juden“ seit der Entstehung des modernen Antisemitismus für Kapitalismus und Kommunismus verantwortlich gemacht. Ihnen wird verführerische Schönheit, aber auch abscheuerregende Hässlichkeit unterstellt. Sie gelten einerseits als feige und minderwertig, andererseits als stark und mächtig. Sie werden als Inbegriff eines nur am persönlichen Vorteil interessierten Materialismus beschrieben und zugleich als eine Gemeinschaft, die unverbrüchlich zusammensteht.

Für diejenigen, die antisemitisch denken und handeln, erfüllt Antisemitismus spezifische Funktionen (und an diesen Funktionen sind die Zuschreibungen inhaltlich ausgerichtet). Er schafft Fremd- und Feindbilder und wirkt damit identitätsstiftend. Einige Zuschreibungen, wie die Fantasie von mühelosem Reichtum und übergroßer Macht, lassen sich als Projektion eigener, mitunter uneingestander Wünsche interpretieren: Was man sich selbst erträumt, aber nicht haben kann und darf, wird „den Juden“ angedichtet und an ihnen bekämpft. Auch eigene Aggressionen werden verleugnet und anderen nachgesagt, um so das eigene Handeln zu rechtfertigen: Man fantasiert von einer jüdischen Bedrohung und schafft damit die Grundlage, um selbst Gewalt anzuwenden.

Vor allem aber bietet Antisemitismus in einer komplexen und schwer durchschaubaren Welt, auf die man als Einzelne*r kaum Einfluss hat, das Gefühl von Halt und Orientierung. Er vermittelt das angenehme Gefühl, die Welt verstanden zu haben und die (vermeintlich) Schuldigen für gesellschaftliche und persönliche Missstände zu kennen. Dies führt zu einem subjektiven Erleben von Handlungsfähigkeit und Selbstermächtigung.

Transformationen und aktuelle Erscheinungsformen von Antisemitismus

Der Begriff Antisemitismus wird in Wissenschaft und öffentlichem Diskurs heute häufig als Synonym für alle Formen von Judenfeindschaft genutzt. Daneben gibt es Stimmen, die weiterhin für eine begriffliche Differenzierung eintreten und unter Antisemitismus – in Abgrenzung vom religiös begründeten Antijudaismus des Mittelalters und der Frühen Neuzeit – nur die modernen Erscheinungsformen der Judenfeindschaft verstehen.

Der Terminus war erstmals um 1879 im Umkreis des deutschen Publizisten Wilhelm Marr als Selbstbezeichnung aufgekommen. Mit dieser sprachlichen Neuschöpfung wollten sich die selbsterklärten Antisemiten einen seriösen und wissenschaftlichen Anstrich geben und von der Judenfeindschaft religiöser Prägung abgrenzen.

Jenseits von Begrifflichkeiten lässt sich festhalten: Feindschaft gegen Juden und Jüdinnen hat eine jahrtausendealte Geschichte. Dennoch handelt es sich nicht um ein ewig gleiches, dem historischen Kontext enthobenes Phänomen. Vielmehr hat sich Form und Sprache der Judenfeindschaft in der Geschichte immer wieder gesellschaftlichen Veränderungen angepasst. Dabei wurden ältere Formen des Judenhasses nicht einfach von neueren abgelöst. Im Antisemitismus, den wir heute sehen, sind die historisch tieferen Schichten weiterhin präsent. Das zeigt sich in etlichen judenfeindlichen Bildern und Motiven, die eine jahrhundertealte Tradition haben und in aktualisierter Form auch heute wirkmächtig sind. Im Folgenden wird ein Überblick zu historischen Ursprüngen und aktuellen Erscheinungsformen von Antisemitismus gegeben.

Christlicher Antijudaismus

Der moderne Antisemitismus hat seine Wurzeln im christlichen Antijudaismus. Vor dem Hintergrund eines zunehmenden Abgrenzungsbedürfnisses gegenüber der jüdischen „Mutterreligion“ entwickelte sich im Christentum ein ganzer Kanon von judenfeindlichen Motiven, die bis heute fortwirken. Dazu gehört der Vorwurf der Blindheit und Verstocktheit, demzufolge Juden und Jüdinnen verbissen an ihren vermeintlich archaischen Glaubensvorstellungen festhalten würden, statt die behauptete Wahrheit der christlichen Religion anzuerkennen.

Die zentralste und wohl auch verhängnisvollste Anschuldigung des christlichen Antijudaismus ist der Vorwurf des „Gottesmords“: Juden und Jüdinnen seien für den Tod Jesu verantwortlich und trügen kollektiv und über alle Zeiten hinweg die Schuld an diesem Verbrechen. Schon in frühen christlichen Schriften wurden sie zudem als Handlanger des Teufels bezeichnet oder auf andere Weise mit ihm assoziiert. Das auch im modernen Antisemitismus gängige Motiv von Juden und Jüdinnen als Inbegriff der Bosheit hat hier seine Vorläufer.

Der „Gottesmord“-Vorwurf verdichtete und aktualisierte sich im Mittelalter in Schauermärchen über angebliche Hostienschändungen und Ritualmorde. Juden und Jüdinnen wurde nachgesagt, durch das Durchbohren der (als Leib Christi angesehenen) Hostie oder die grausame Ermordung unschuldiger christlicher Knaben ihre vermeintliche historische Schandtate zu wiederholen. Sowohl in den erdachten Legenden über blutende Hostien als auch in den Fantasien über eine rituelle Verwendung des Blutes angeblich ermordeter Kinder sticht das Blutmotiv heraus, das auch im modernen Antisemitismus auf unterschiedlichen Ebenen von zentraler Bedeutung ist.

Bereits im Mittelalter begannen sich judenfeindliche Anschuldigungen aus ihren rein religiösen Begründungszusammenhängen zu lösen. Im Zuge der Pest wurden Juden und Jüdinnen beschuldigt, Brunnen zu vergiften und so das Massensterben zu verursachen. Hier wurde eine unverstandene Bedrohung durch das Wirken von Juden und Jüdinnen erklärt. Damit liegt in Grundzügen bereits ein Muster vor, das zum Kern des modernen Antisemitismus werden sollte.

Moderner Antisemitismus und Antisemitismus im Nationalsozialismus

Im Zuge der Aufklärung und der schrittweisen Säkularisierung der europäischen Gesellschaften büßte der religiös begründete Antijudaismus an Bedeutung ein. Neue Formen der Judenfeindschaft bildeten sich heraus, die ältere Elemente in sich aufnahmen und diese an den veränderten gesellschaftlichen Kontext anpassten.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts erlangte die (männliche) jüdische Bevölkerung im deutschsprachigen Raum in einem langwährenden und wechselvollen Prozess die rechtliche Gleichstellung. Gegen diese Entwicklung regte sich von Anfang an erbitterter Widerstand, in dessen Rahmen sich die „modernen“ Argumente des Antisemitismus herausbildeten.

Dazu gehörte die Behauptung, Juden und Jüdinnen könnten nicht Teil der deutschen Nation sein. Seit Jahrhunderten als religiös Andere ausgegrenzt, wurden sie jetzt Zielscheibe nationaler Abgrenzungsbedürfnisse. Sie fungierten im zunehmend völkischen Denken der deutschen Nationalbewegung als Gegenbild, das zur Herstellung nationaler Identität benötigt wird. Anders als der äußere Gegner Frankreich galten Juden und Jüdinnen als getarnter und damit umso gefährlicherer Feind, der die Nation von innen heraus zersetzen würde. Um die vermeintliche Nichtzugehörigkeit, ja Schädlichkeit von Juden und Jüdinnen zu belegen, wurden dankbar die Rassentheorien aufgegriffen, die als Legitimationsideologie des Kolonialismus entstanden waren. Solche rassistischen Begründungen von Judenfeindschaft erlangten spätestens im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts Dominanz.

Die spezifischen Inhalte und Funktionen des modernen Antisemitismus lassen sich nur vor dem Hintergrund gesellschaftlichen Wandels nachvollziehen. Die moderne, bürgerliche Gesellschaft, die die vorher vorherrschende feudale Ständegesellschaft ablöste, brachte tiefgreifende Veränderungen mit sich. Fundamentale Umbrüche wie Industrialisierung, Säkularisierung, Urbanisierung und Liberalisierung veränderten die Gesellschaft nicht nur nachhaltig, sondern lösten bei vielen Menschen auch tiefe Verunsicherungen aus. Und entgegen allen Glückversprechen hatten die Neuerungen für viele auch Leid und Armut zur Folge. Gesellschaftliche und ökonomische Prozesse sowie Machtverhältnisse wurden zunehmend komplexer und waren dadurch nicht ohne Weiteres zu verstehen. Im Antisemitismus werden für die tatsächlichen und vermeintlichen Zumutungen, die die Moderne mit sich bringt, Juden und Jüdinnen verantwortlich gemacht. Es erfolgt also eine Personalisierung von abstrakten gesellschaftlichen Funktionsmechanismen durch die Benennung von scheinbar konkret Schuldigen. Juden und Jüdinnen werden dabei als machtvolle und untereinander verschworene Gruppe fantasiert, die für alle politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Probleme verantwortlich sein soll. So werden ganz unterschiedliche und sich widersprechende Phänomene – zum Beispiel Kapitalismus und Kommunismus – als Ausdruck einer „jüdischen Weltverschwörung“ interpretiert.

Der Nationalsozialismus trieb die Ideen des modernen Antisemitismus mit mörderischer Konsequenz auf die Spitze. Juden und Jüdinnen wurden als eine „Gegengasse“ stilisiert, die es sich zum Ziel gesetzt habe, das deutsche Volk zu vernichten. Im nationalsozialistischen Selbstverständnis stellten alle Maßnahmen gegen Juden und Jüdinnen somit einen Akt der Notwehr dar. Antisemitismus wurde als Kernelement staatlicher Politik in eine sich radikalisierte Praxis übertragen, die mit gesellschaftlichem Ausschluss und Entrechtung begann und im millionenfachen Massenmord mündete. Die Ermordung der Juden und Jüdinnen hatte keine zweckrationalen Gründe, sie war keine Folge anders gelagerter politischer Zielsetzungen. Zweck des Massenmords war die Auslöschung aller Juden und Jüdinnen, um die „arische Rasse“ vor der imaginierten „jüdischen Weltverschwörung“ zu retten.

Antisemitismus nach der Shoah

Die militärische Niederschlagung des Nationalsozialismus bedeutete eine Zäsur, die auch die antisemitische Ideologie nicht unberührt ließ. Zum einen wurde Antisemitismus nun öffentlich tabuisiert. Neben weiterhin offen formuliertem Hass gibt es seither die Tendenz, entsprechende Einstellungen versteckt, über Umwege zu äußern.

Zum anderen lassen sich inhaltliche Anpassungen in Folge der Shoah beobachten. Antisemitismus steht seit 1945 unter einem Rechtfertigungsdruck: Denn die unvorstellbaren Gräueltaten der Shoah führen dessen menschenverachtenden Kern

vor Augen. Um das eigene Denken zu legitimieren, wird häufig auf Strategien der Relativierung oder Leugnung des Massenmords zurückgegriffen oder eine Mitschuld von Juden und Jüdinnen konstruiert, die durch ihr Verhalten selbst den Hass auf sich gezogen hätten. Einer solchen Täter-Opfer-Umkehr entspricht auch die Suche nach „schuldigen Juden und Jüdinnen“ in der heutigen Welt. Beispielhaft steht hierfür die antisemitische Behauptung, Israel würde einen Völkermord betreiben. Durch die Darstellung des jüdischen Staates als „Täterstaat“ wird die Shoah relativiert und eine neuerliche Legitimation für Antisemitismus geschaffen.

Im Antisemitismus nach 1945 stellt die Shoah nicht nur ein Legitimationsproblem dar, sondern – insbesondere in Deutschland – auch eine neuartige Triebfeder für Ressentiments. Denn wer sich nach einer positiven Identifikation mit der deutschen Nation sehnt, nimmt die Shoah als kränkendes Hindernis wahr. Dass die Vergangenheit nicht vergeht, wird dabei nicht auf die Ungeheuerlichkeit der Verbrechen zurückgeführt, sondern Juden und Jüdinnen angelastet, die allein schon durch ihre Existenz daran erinnern. Ein solcher Antisemitismus nicht trotz, sondern wegen Auschwitz wird als sekundärer Antisemitismus oder Schuldabwehr-Antisemitismus bezeichnet. Darin finden sich auch traditionelle antisemitische Stereotype und Motive. So wird Juden und Jüdinnen im Zusammenhang mit der Shoah häufig unversöhnliche Rachsucht und das Streben nach finanziellem Profit unterstellt. Im Umkehrschluss kann das „deutsche Volk“ als eigentliches, durch überzogene Vorwürfe verfolgtes Opfer jüdischer Aggression dargestellt werden.

Israelbezogener Antisemitismus

Antisemitische Aussagen mit Israelbezug erhalten in Umfragen (neben solchen, die sich auf die Shoah beziehen) mit Abstand die höchsten Zustimmungswerte. Das hängt auch damit zusammen, dass derartige Äußerungen vordergründig betrachtet das Tabu des Antisemitismus nicht brechen. Denn beim israelbezogenen Antisemitismus handelt es sich um eine Form der Umwegkommunikation, in der Israel – der einzige Staat weltweit mit einem jüdischen Selbstverständnis und einer mehrheitlich jüdischen Bevölkerung – bewusst oder unbewusst als Platzhalter fungiert. Indem die feindseligen Gefühle auf Israel gelenkt und als legitime Kritik getarnt werden, kann man den Vorwurf des Antisemitismus weit von sich weisen.

Selbstredend ist nicht jede Kritik an Handlungen der israelischen Regierung antisemitisch. Sachliche Kritik nimmt zu bestimmten Fragen konkret Stellung, sie argumentiert auf der Basis überprüfbarer Fakten, sie ist offen für Einwände und will konkrete Veränderungsmöglichkeiten aufzeigen. Israelbezogener Antisemitismus unterscheidet sich davon grundsätzlich.

Aussagen über Israel sind dann antisemitisch, wenn sie Juden und Jüdinnen auf der ganzen Welt für das Handeln der israelischen Regierung verantwortlich machen. Ebenfalls antisemitisch sind Äußerungen, die den israelischen Staat dämonisieren oder ihm gleich ganz das Existenzrecht absprechen. Das ist beispielsweise der Fall, wenn Israel als Gefahr für den gesamten Weltfrieden oder als ein von purem Rassismus angetriebenes Projekt dargestellt wird. Besonders augenfällig werden dahinterliegende Ressentiments, wenn bei Israelfeindschaft auf traditionell jüdenfeindliche Bilder zurückgegriffen wird und zum Beispiel israelische Politiker als Schädlinge oder blutsaugende Vampire dargestellt werden. Auch der verbreitete Slogan „Kindermörder Israel“ greift mit der mittelalterlichen Ritualmordanschuldigung auf ein altes jüdenfeindliches Motiv zurück. Ein weiteres Anzeichen für antisemitische Haltungen, die sich an Israel entladen, ist das Anlegen von Doppelstandards: Israel steht immer wieder im Fokus der Kritik, während andere Akteure im Nahen Osten oder andere Konflikte weltweit keine derartige Aufmerksamkeit auf sich ziehen. So wurde kein anderes Land der Welt mit mehr Verurteilungen des UN-Menschenrechtsrats bedacht als der jüdische Staat: Im Jahr 2021 waren es beispielsweise 14 Anti-Israel-Resolutionen, während nur insgesamt vier derartige Beschlüsse gegen andere Staaten verabschiedet wurden.

Struktureller Antisemitismus und Verschwörungserzählungen

Verschwörungserzählungen führen die verschiedensten Ereignisse und Probleme auf das gezielte Tun einer klar umrissenen Gruppe von Akteur*innen zurück, denen in der Regel böartige Absichten unterstellt werden. Sie teilen ihre Grundstruktur also mit dem Antisemitismus, der selbst eine Verschwörungsideologie ist. Jede Art von Verschwörungserzählung ist damit zumindest strukturell anschlussfähig an antisemitische Vorstellungen und Weltbilder, auch wenn sie selbst gänzlich ohne Juden und Jüdinnen auskommt.

Auch eine sogenannte „verkürzte Kapitalismuskritik“, die nicht die kapitalistische Gesellschaft als Ganze in den Blick nimmt, sondern nur die Gier und Bosheit von Einzelpersonen sieht, hat eine solche Struktur und damit eine offene Flanke gegenüber antisemitischen Vorstellungen. Das gilt umso mehr, wenn alle sozialen Missstände auf das Geld- und Finanzwesen zurückgeführt werden. Der Fokus auf die Finanzsphäre bietet über die alte jüdenfeindliche Vorstellung einer Verbindung von Juden und Jüdinnen mit Geld nicht nur allgemein Anschlusspunkte für antisemitische Sichtweisen. Er hat mit diesen auch weitere strukturelle Ähnlichkeiten: Denn auch der moderne Antisemitismus trennt bei seiner Betrachtung der Ökonomie zwischen einem schädlichen Finanzkapital, das er als jüdisch kontrolliert ansieht, und einem dem (nationalen) Gemeinwohl dienenden Industriekapital. Diese antisemitische Gegenüberstellung von „raffendem“ und „schaffendem“ Kapital nahm auch in der Ideologie des Nationalsozialismus eine zentrale Stellung ein.

Zu den einflussreichsten antisemitischen Verschwörungserzählungen gehören die sogenannten „Protokolle der Weisen von Zion“. Dieses Pamphlet entstand zu Beginn des 20. Jahrhunderts im zaristischen Russland und gibt vor, durch den Abdruck von angeblichen Originaldokumenten Einblick in die finsternen Machenschaften eines jüdischen Geheimbunds zu geben. Sowohl die vermeintlichen Protokolle als auch der Bund der „Weisen von Zion“ selbst sind reine Fantasieprodukte, die zum Zweck antisemitischer Propaganda erdacht wurden. Angeblich beabsichtige der Geheimbund, mithilfe der – in der antisemitischen Vorstellung – bereits jüdisch kontrollierten Geldwirtschaft die Herrschaft über die Welt zu übernehmen. Um dies zu erreichen, plane man die christlichen Massen gegen ihre Staatsführungen aufzuhetzen. Die für einen Umsturz nötige Destabilisierung solle durch die Verbreitung zersetzender Ideologien, eine entsprechende Lenkung der Presse, bewusst herbeigeführte Wirtschaftskrisen und Terroranschläge erreicht werden. Diese Mustererzählung einer jüdischen Weltverschwörung wurde in etliche Sprachen übersetzt und ist heute eine Art Bestseller des globalen Antisemitismus, der in vielen Ländern frei verkäuflich ist.

Aufgrund des gesellschaftlich nach wie vor gültigen Tabus, mit dem Antisemitismus belegt ist, greifen antisemitische Verschwörungserzählungen häufig auf Chiffren und Codes zurück, um eine direkte Nennung von Juden und Jüdinnen zu vermeiden. Dann dienen Begriffe wie „Ostküstenkapital“, „Globalisten“ oder „New World Order“ dazu, die antisemitische Vorstellung einer jüdischen Weltverschwörung zu kommunizieren. Auch der historische Bund der „Illuminaten“ oder die jüdische Bankiersfamilie „Rothschild“ sind Projektionsflächen dieser Vorstellung.

Auffällig ist, dass auch bei aktuellen Verschwörungserzählungen immer wieder alte judenfeindliche Motive aufblitzen, die sich bis zum christlichen Antijudaismus zurückverfolgen lassen. Die im Rahmen der Corona-Pandemie weit verbreitete Anschuldigung, Juden und Jüdinnen seien für die Pandemie verantwortlich oder wollten der Menschheit mit einer krank machenden Impfung schaden, knüpft an das mittelalterliche Bild der Brunnenvergiftung an. Auch die aus den USA stammende QAnon-Verschwörungserzählung bedient sich altbekannter Motive der Judenfeindschaft: Hier wird die ebenfalls auf das Mittelalter zurückgehende Ritualmordlegende in die Vorstellung von einer globalen Elite überführt, die Kinder kidnappt und foltert, um aus deren Blut ein Verjüngungsmittel herzustellen.

Menschen, die an eine jüdische Weltverschwörung glauben, fühlen sich angesichts der Dramatik solcher Verschwörungserzählungen unter verstärktem Handlungsdruck. Im vermeintlichen Abwehrkampf gegen derartige Gefahren erscheinen auch Gewalt und Mord als gerechtfertigte Mittel.

Doch auch jenseits extremistischer und gewaltbereiter Strömungen ist Antisemitismus – in all seinen unterschiedlichen Formen und Ausprägungen – gesellschaftlich weit verbreitet und hat direkte Auswirkungen auf das Leben von Juden und Jüdinnen. Mit seiner jahrhundertealten Tradition ist er tief in unserer Gesellschaft verwurzelt. Umso wichtiger ist es, dieser menschenfeindlichen Ideologie auf allen Ebenen entgegenzutreten – durch persönliche Positionierung in privaten und öffentlichen Kontexten, durch politisches Handeln und durch Bildungsarbeit.

ZUM WEITERLESEN

- www.anders-denken.info – Anders Denken. Die Onlineplattform für Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit.
- www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/ – Dossier „Antisemitismus“ der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb).

LITERATUR

- Bundesministerium des Inneren und für Heimat:** Politisch motivierte Kriminalität im Jahr 2021. Bundesweite Fallzahlen, Berlin 2021, [online] www.bmi.bund.de/Shared-Docs/downloads/DE/veroeffentlichungen/nachrichten/2022/pmk2021-factsheets.pdf;jsessionid=6A154AB41439AB3E530CE099C52CFC1A.2_cid295?__blob=publicationFile&v=2 [zuletzt abgerufen 01.11.2022].
- Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e. V. (Bundesverband RIAS) (Hg.):** Antisemitische Vorfälle in Deutschland 2021. Jahresbericht, Berlin 2022, [online] report-antisemitism.de/documents/Antisemitische_Vorfaelle_in_Deutschland_Jahresbericht_RIAS_Bund_2021.pdf [zuletzt abgerufen 01.11.2022].
- Decker, Oliver/Brähler, Elmar (Hg.):** Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – neue Radikalität. Leipziger Autoritarismus Studie 2020, Gießen 2020, [online] www.boell.de/sites/default/files/2021-04/Decker-Braehler-2020-Autoritaere-Dynamiken-Leipziger-Autoritarismus-Studie_korr.pdf [zuletzt abgerufen 01.11.2022].
- European Union Agency for Fundamental Rights (Hg.):** Experiences and perceptions of antisemitism. Second survey on discrimination and hate crime against Jews in the EU. Luxembourg 2018, [online] fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/fra-2018-experiences-and-perceptions-of-antisemitism-survey_en.pdf [zuletzt abgerufen 01.11.2022].

- Rensmann, Lars/Schoeps, Julius H.:** „Antisemitismus in der Europäischen Union. Einführung in ein neues Forschungsfeld“, in: (Dies.) (Hg.): Feindbild Judentum. Antisemitismus in Europa, Berlin 2008, S. 9–40.
- Rensmann, Lars:** „Israelbezogener Antisemitismus. Formen, Geschichte, empirische Befunde“, in: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb): Dossier „Antisemitismus, Bonn 2021, [online] www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/326790/israelbezogener-antisemitismus/ [zuletzt abgerufen 01.11.2022].
- Zick, Andreas/Küpper, Beate (Hg.):** Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21, Bonn 2021, [online] www.fes.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=65478&token=d51fbf0ad16a903133c9dcb54e4e5d58382d096f [zuletzt abgerufen 01.11.2022].

*Jan Harig (Sozialwissenschaftler) und Caterina Zwillling (Historikerin) arbeiten seit vielen Jahren in der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung. Sie waren Mitautor*innen der dreibändigen Publikationsreihe „Widerspruchstoleranz“ und Mitbegründer beziehungsweise Redakteurin der Onlineplattform „Anders Denken“. Seit 2020 konzipieren sie für den Verein Bildung in Widerspruch e. V. ein Onlineangebot zur kritischen Auseinandersetzung mit Antisemitismus für Jugendliche.*





IV. METHODENSAMMLUNG

KAPITEL 1

Überblick und Einführung Antisemitismus

Antisemitismus hat viele Gesichter. Er hat weit in die Geschichte zurückreichende Ursprünge und hat sich stets an neue Gesellschaften und Zeitepochen angepasst. Heute zeigen sich judenfeindliche Einstellungen teilweise offen und münden immer wieder in verbalen und physischen Angriffen auf Juden und Jüdinnen in Deutschland. Häufig tritt Antisemitismus aber auch verdeckt auf, in Bildern und Aussagen, die sich nur mit dem Wissen um historische Ursprünge und gängige Motive als antisemitisch erkennen lassen.

Es gilt daher, Jugendliche für das Problem Antisemitismus zu sensibilisieren, ihnen Wirkweisen und Ausgrenzungsmechanismen von Antisemitismus bewusst zu machen und Wissen zum Erkennen von Antisemitismus an die Hand zu geben. Dabei ist es zum einen wichtig, Antisemitismus nicht als abstraktes, theoretisch vielschichtiges Phänomen zu vermitteln, sondern einen lebensweltlichen Bezug herzustellen und dabei auch die Erfahrungswelt und Perspektiven der von Antisemitismus betroffenen Menschen mit einzubeziehen. Durch den Austausch über Handlungsmöglich-

keiten sollten Jugendliche zudem motiviert und ermutigt werden, über ihre gesellschaftliche Verantwortung nachzudenken und Antisemitismus etwas entgegenzusetzen.

Methode 1 in diesem Kapitel, „Antisemitismus?! Was ist das und wo begegnet er mir?“, wählt den Zugang zum Thema über die Perspektive von Betroffenen und macht die Teilnehmenden mit konkreten Beispielen von Antisemitismus aus dem Alltag bekannt. In Methode 2, „Bilder im Kopf – Vorurteile und Antisemitismus“, geht es zunächst ganz grundlegend um Mechanismen der Stereotypisierung und Ausgrenzung, um darauf aufbauend Antisemitismus auf einer basalen Ebene verstehen zu können. Beide Methoden können gut mit Gruppen ohne Vorwissen zum Einstieg in das Thema genutzt werden. Methode 3, „Die Macht der Bilder – antijüdische Mythen in Geschichte und Gegenwart“, bietet eine etwas intensivere Beschäftigung mit den Ursprüngen und Kontinuitäten antisemitischer Bilder und Mythen an. Für diese Methode ist ein gewisses Lernniveau und ein grundlegendes historisches Interesse und Verständnis notwendig.



ANTISEMITISMUS?!

Was ist das und wo begegnet er mir?



75 Minuten



6–15; ab 14 Jahren



Moderationskarten; Pinnwand/
Flipchart; Papier; Stifte



Anhang:

- Fallbeispiele mit Arbeitsauftrag
- Hilfestellung: Antisemitismus – was tun?!

kurzelinks.de/anhang-methode-1



ÜBERBLICK

Diese Methode ermöglicht den Teilnehmenden, über ihren Bezug zum und ihre Erfahrungen mit dem Thema Antisemitismus nachzudenken. Sie macht die Teilnehmenden zudem mit der Perspektive der von Antisemitismus Betroffenen bekannt und gibt Beispiele von antisemitischer Diskriminierung. So bekommen die Teilnehmenden einen Eindruck davon, was Antisemitismus konkret bedeutet. Zudem regt die Methode an, über Handlungsmöglichkeiten bei antisemitischer Diskriminierung nachzudenken.

ZIELE

- Teilnehmende erhalten einen ersten Einstieg ins Thema Antisemitismus
- Teilnehmende denken über den eigenen Bezug zum Thema nach
- Teilnehmende kennen reale Beispiele von antisemitischer Diskriminierung und lernen Perspektiven von Betroffenen kennen
- Teilnehmende erfahren, welche Auswirkungen Antisemitismus hat und entwickeln Empathie für Betroffene
- Teilnehmende diskutieren Handlungsoptionen bei antisemitischen Vorfällen

ABLAUF

1

Einstieg (30 min)

Die Moderator*innen fragen in die Runde: „Kennt jemand den Begriff Antisemitismus und kann ihn erklären?“

Falls niemand den Begriff kennt, wird als Hilfestellung eine kurze Begriffserklärung gegeben: **Antisemitismus nennt man die Feindschaft gegenüber Jüdinnen und Juden.**

Diese sehr kurze Begriffserläuterung (die noch keine Definition ist) wird im Verlauf der Methode erweitert; zunächst dient sie nur dem ersten Verständnis.

Nach dieser Erklärung geht es in einer kurzen Positionierungsübung zunächst um den Bezug und das Vorwissen der Teilnehmenden zum Thema. Dazu legen die Moderator*innen auf einer Seite des Raumes eine Moderationskarte mit der Beschriftung „Ja“ und auf der anderen Seite eine Karte mit der Beschriftung „Nein“ auf den Boden. Die Teilnehmenden werden gebeten aufzustehen. Dann werden die folgenden Aussagen vorgelesen, zu denen sich die Teilnehmenden positionieren sollen. Je näher sie in der Mitte stehen, desto unentschiedener/ambivalenter ist ihre Antwort. Dabei ist es wichtig, im Vorfeld zu betonen, dass es bei der Positionierung nicht um richtig oder falsch geht.

Aussagen

- ⌘ „Ich glaube, dass es in Deutschland heute noch viel Antisemitismus gibt.“
- ⌘ „Mir ist schon einmal Antisemitismus begegnet.“
- ⌘ „Ich habe schon einmal erlebt, dass ein Jude/eine Jüdin beleidigt oder ausgegrenzt wurde, weil er/sie jüdisch ist.“
- ⌘ „Ich habe schon einmal gehört, wie jemand ‚Du Jude!‘ als Schimpfwort verwendet hat.“
- ⌘ „Ich kenne jemanden, der/die jüdisch ist.“
- ⌘ „Wenn ich jüdisch wäre, würde ich das offen sagen.“

Die Moderator*innen warten jeweils, bis sich alle positioniert haben. Dann fragen sie, ob jemand etwas zu seiner/ihrer Positionierung sagen möchte. Die Moderator*innen sollten dabei ein Gespür für die Gruppe haben. Niemand sollte gezwungen werden, etwas zu sagen! Jedoch sollen die Teilnehmenden ermutigt werden, über ihre Gedanken und Meinungen zu den Aussagen zu sprechen. Dabei wird das Gesagte – solange es nicht grenzüberschreitend oder verletzend ist – zunächst so stehen gelassen und nicht kommentiert.

Nachdem sich alle wieder gesetzt haben, wird zusätzlich zur Begriffserklärung eine kurze Arbeitsdefinition gegeben, die zum Mitlesen auf eine Pinnwand/einen Flipchart geschrieben wird.

ARBEITSDEFINITION:

Antisemitismus nennt man die Feindschaft gegenüber Jüdinnen und Juden. Antisemitismus...

- ... zeigt sich in Worten (z. B. Beleidigungen) und Taten (z. B. Angriffe auf Menschen).
- ... richtet sich häufig gegen Menschen, die jüdisch sind, oder gegen jüdische Einrichtungen.
- ... hat häufig die Funktion einer „Welterklärung“, in der Juden/Jüdinnen für alles Schlechte verantwortlich gemacht werden.
- ... hat eine lange Geschichte.
- ... gibt es auch dort, wo keine Juden und Jüdinnen anwesend sind.



HINWEIS

Die Sätze sollten langsam vorgelesen werden und den Teilnehmenden sollte die Möglichkeit gegeben werden, Rückfragen zu stellen. Die Arbeitsdefinition dient hier dazu, einige zentrale Fakten und Merkmale von Antisemitismus zu vermitteln und einen kurzen Überblick zu geben. Einige Aspekte werden durch die folgende Gruppenarbeit anhand von Fallbeispielen konkreter und damit für die Teilnehmenden nachvollziehbar. Andere Aspekte werden in dieser Methode nicht vertieft und bleiben an dieser Stelle womöglich abstrakt. Es ist nicht schlimm, wenn nicht alle Punkte der Arbeitsdefinition sofort verstanden werden und offene Fragen bleiben. Die Teilnehmenden sollten ermutigt werden, nachzufragen und sich weiter mit dem Thema auseinanderzusetzen.

Die Moderator*innen kündigen an, dass nun eine Kleingruppenarbeit folgt, in der einige Aspekte dieser Arbeitsdefinition konkreter werden – anhand von Fallbeispielen, in denen Juden und Jüdinnen berichten, welche Erfahrungen sie mit Antisemitismus gemacht haben und welche Auswirkungen das für sie hatte.

2

Arbeitsphase (20 min)

Die Teilnehmenden werden in drei bis vier Kleingruppen eingeteilt. Jede Gruppe erhält ein Arbeitsblatt mit einem  **Fallbeispiel und dem folgenden Arbeitsauftrag** sowie Moderationskarten. Die Moderator*innen stehen den Gruppen für Fragen zur Verfügung und geben falls nötig Hilfestellungen (siehe dazu die  **Hilfestellung**: Antisemitismus – was tun?!).

 Arbeitsauftrag

Bitte lest euch das Fallbeispiel durch. Tauscht euch dann zu folgenden Fragen aus:

- Was hat die Person erlebt?
- Welche Gefühle und Gedanken beschreibt sie? Welche Folgen hatte der Vorfall für sie?

Überlegt dann gemeinsam:

- Was hätte der Person in der Situation vielleicht geholfen?
- Wie könnte man als Außenstehende*r/Miterlebende*r reagieren, um der betroffenen Person zu helfen?

Haltet die Handlungsmöglichkeiten auf Moderationskarten fest.

3

Ergebnispräsentation, Reflexion und Abschluss (25 min)

Nach der Kleingruppenarbeit kommen alle wieder zusammen. Die Moderator*innen bitten die Gruppen nacheinander, ihr Fallbeispiel sowie die Auswirkungen für die betroffene Person zu schildern und dann die Karten zu Handlungsmöglichkeiten vorzustellen. Diese sollten für alle gut sichtbar an einer Pinnwand angebracht und am Ende wertschätzend von den Moderator*innen zusammengefasst werden.

Die Moderator*innen stellen bei jeder Gruppe Reflexionsfragen:

- Wie ging es euch nach dem Lesen des Fallbeispiels?
- Habt ihr schon einmal von einer ähnlichen Situation gehört oder habt ihr so etwas schon einmal erlebt? Wie war das?
- Hat euch etwas überrascht oder irritiert? Was?
- Ist es euch schwergefallen, über Handlungsmöglichkeiten nachzudenken? In welcher Weise?



WICHTIG

In dieser Methode geht es noch nicht darum, den antisemitischen Gehalt der verschiedenen Fallbeispiele zu analysieren oder die unterschiedlichen Erscheinungsformen auseinanderzuhalten. Hier geht es zunächst um Antisemitismus als alltagsprägende Erfahrung von Jüdinnen und Juden in Deutschland. Es ist wichtig, diese Erfahrungen wahr- und ernst zu nehmen sowie Solidarität und Empathie mit der Perspektive von Betroffenen zu fördern. Die Moderator*innen sollten die Gruppen bei der Vorstellung daher gegebenenfalls ergänzen und anhand der Fallbeispiele herausstellen, welche Folgen Antisemitismus für Betroffene hat (Angst, die jüdische Identität offen zu zeigen; Angst vor Beleidigungen und Gewalt; Gefühl, als „anders“ angesehen zu werden; Ausschlussgefühl etc.). Wenn eine Gruppe keine Handlungsmöglichkeiten erarbeitet hat, wird die Großgruppe gebeten, gemeinsam zu überlegen. Die Moderator*innen ergänzen. Auf keinen Fall sollte die Situation so stehen gelassen und suggeriert werden, dass man gar nichts hätte tun können! Denn in vielen Fällen berichten von Antisemitismus Betroffene, dass sie es als besonders schlimm empfanden, dass umstehende Personen, die die Situation gesehen haben, geschwiegen und nicht eingegriffen haben oder zu Hilfe gekommen sind.

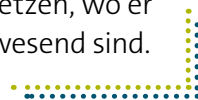
Nach der Vorstellung der Gruppen fragen die Moderator*innen: „Glaubt ihr, dass das Einzelfälle sind oder denkt ihr, solche Situationen passieren oft?“

Abschließend geben die Moderator*innen einen kurzen Überblick über die Aktualität von Antisemitismus:



AKTUALITÄT VON ANTISEMITISMUS:

Antisemitismus ist in Deutschland immer noch weit verbreitet. Studien kommen zu dem Ergebnis, dass durchschnittlich fast jeder vierte Mensch in Deutschland antisemitischen Aussagen zustimmt. Für viele Jüdinnen und Juden ist Antisemitismus eine alltagsprägende Erfahrung, sie sind häufig damit konfrontiert – in der Schule, auf dem Sportplatz, auf der Straße, bei einer Party. Er kann bei einem vermeintlichen „Witz“ anfangen oder bei einer seltsamen Reaktion des Gegenübers, wenn man sagt, dass man jüdisch ist. Häufig geht es aber weiter – mit Ausgrenzung, Beleidigung und oft sogar körperlicher Gewalt, die Jüdinnen und Juden erfahren. Im Jahr 2021 erfasste die Polizei über 3000 Straftaten mit antisemitischem Hintergrund. Antisemitismus hat direkte Folgen für Menschen. Daher ist es wichtig, Antisemitismus überall dort etwas entgegenzusetzen, wo er auftritt – auch wenn vielleicht keine Juden und Jüdinnen anwesend sind.



KOMBINATIONSEMPFEHLUNG

Die Methode empfiehlt sich zum Einstieg in das Thema Antisemitismus für Gruppen ohne Vorwissen. Sie kann gut kombiniert werden mit Methode 3, „Die Macht der Bilder – antijüdische Mythen in Geschichte und Gegenwart“, die näher auf die lange Geschichte und Kontinuitäten von Antisemitismus eingeht.



WEITERFÜHREND

Seit 2016 gibt es eine international beachtete Arbeitsdefinition von Antisemitismus, die die International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) – eine zwischenstaatliche Organisation, der die Bundesrepublik Deutschland neben über 30 anderen Staaten angehört – erarbeitet und verabschiedet hat. Die Arbeitsdefinition ist vage formuliert und rechtlich nicht bindend, sie dient aber als Orientierung bei der Einschätzung antisemitischer Aussagen und Handlungen. Die Definition wurde durch einen Kabinettsbeschluss im Jahr 2017 von der Bundesregierung verabschiedet und dient seither als handlungsleitendes Instrument und als Leitlinie in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens. (Siehe Website des Beauftragten der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus in Deutschland, www.antisemitismusbeauftragter.de/Webs/BAS/DE/bekaempfung-antisemitismus/ihra-definition/ihra-definition-node.html)

Außerdem:

- Amadeu Antonio Stiftung (Hg.): **Antisemitismus einfach erklärt.** Einfache Antworten auf grundlegende Fragen, Oktober 2022, bestellbar und herunterladbar hier: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/antisemitismus-einfach-erklaert/.
- **Dossier „Antisemitismus“ der Bundeszentrale für politische Bildung** (bpb): www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/.
- **Erklärvideo „Antisemitismus, was ist das?“** (2 min, 2014) von der bpb: www.bpb.de/mediathek/video/182874/antisemitismus-was-ist-das-kurz-erklaert-auf-bpb-de/.

KAPITEL 3

Antisemitismus und Nationalsozialismus

Während des Nationalsozialismus erreichte der Antisemitismus eine bis dahin ungeahnte Dimension – Juden und Jüdinnen wurden schrittweise gesellschaftlich stigmatisiert und diskriminiert und schließlich systematisch ermordet. Die Ausgrenzung von Juden und Jüdinnen wurde zur Staatsideologie und fand breite Zustimmung in der deutschen Gesellschaft. Diese kaum fassbare Menschenfeindlichkeit bleibt eine tiefe Zäsur in der Geschichte Deutschlands, Europas und der Welt.

Nationalsozialismus und Shoah prägen die deutsch-israelischen Beziehungen seit jeher und bis heute. Die Auseinandersetzung damit ist daher zentraler Bestandteil eines jeden deutsch-israelischen Begegnungsprogramms. Dabei gilt es, junge Menschen gut zu begleiten, Anknüpfungspunkte zu schaffen und einen Gesprächsraum zu eröffnen, in dem Platz für ihre eigenen Fragen und Bezüge zu dieser Geschichte ist.

Die Methoden in diesem Kapitel eignen sich zur Vorbereitung auf einen deutsch-israelischen Austausch und bieten Anknüpfungspunkte zur weiteren Auseinandersetzung mit den Themen.

Methode 7, „Ein ganz normaler Tag“, nähert sich dem Thema Nationalsozialismus auf basaler Ebene – anhand von verschiedenen antijüdischen Gesetzen werden die Teilnehmenden angeregt, über die Folgen der nationalsozialistischen Politik gegenüber Juden und Jüdinnen nachzudenken und einen Bezug zu ihrem eigenen Leben herzustellen. Mit Methode 8, „Antisemitismus als Fluchtgrund“ lassen sich wunderbar die Verflechtungen der Geschichte Europas mit der des Nahen Ostens aufgreifen. Die Teilnehmenden lernen drei Menschen kennen, die aus Europa beziehungsweise dem Nahen Osten in das damalige Mandatsgebiet Palästinas flohen oder emigrierten, und erfahren so auch etwas über die (Vor-)Geschichte des Staates Israel. Auch Methode 9, „Gegen den Strom – mutige Helfer*innen während der Shoah“, lässt sich gut mit einer Vorbereitung auf einen Jugendaustausch verknüpfen. Die Teilnehmenden arbeiten hier zu Biografien von „Gerechten unter den Völkern“ – eine Auszeichnung der Internationalen Holocaust Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem für nichtjüdische Menschen, die während der Shoah Jüdinnen und Juden geholfen haben. So wird die Shoah als Globalgeschichte sichtbar, die Menschen in vielen verschiedenen Ländern betroffen hat, und zudem wird der Blick auf die Möglichkeit gelenkt, anders und menschlich zu handeln.



ANTISEMITISMUS ALS FLUCHTGRUND



45 Minuten



6 –15; ab 14 Jahren



Moderationskarten; Stifte



Anhang:

- Porträts (ausgedruckt oder mit Beamer)
- Lebensgeschichten
- Arbeitsblatt mit Arbeitsauftrag
- Glossar

kurzelinks.de/anhang-methode-8



ÜBERBLICK

In diesem Modul lernen die Teilnehmenden über Antisemitismus, der zu unterschiedlichen Zeiten Jüdinnen und Juden zur Flucht bewogen oder gezwungen hat. Im Zentrum stehen dabei die Geschichten von drei Menschen, die aufgrund antisemitischer Erfahrung ihre alte Heimat verlassen haben, um woanders Schutz zu suchen. Durch dieses Modul zieht sich der Versuch einer Annäherung an den Begriff des Antisemitismus.

ZIELE

- Teilnehmende erarbeiten gemeinsam eine Definition von Antisemitismus bzw. seine Bedeutung für das 20. Jahrhundert
- Teilnehmende entwickeln Verständnis für die Rolle Palästinas bzw. Israels bei der Suche nach einem sicheren, neuen Zuhause für Jüdinnen und Juden
- Teilnehmende verstehen Gründe für die Emigration
- Teilnehmende unterscheiden verschiedene Formen antijüdischer Ausgrenzung und Vertreibung (sowohl in Europa als auch im Nahen Osten)
- Teilnehmende verstehen Lebensgeschichten und ordnen sie in einen größeren historischen Zusammenhang ein

ABLAUF

1

Einstieg (5 min)

Die Moderator*innen zeigen die  **drei Porträts**. Eine kurze erste Vorstellung (Name und Foto) von Lotte Cohn, Batya Netzer und Sami Michael soll das Interesse der Teilnehmenden wecken.

2

Arbeitsphase 1 – Textbearbeitung in Einzelarbeit (10 min)

Die Teilnehmenden erhalten nun jeweils eine  **Lebensgeschichte**, die sie zunächst in Einzelarbeit lesen und bearbeiten. Dabei sollten die drei unterschiedlichen Lebensgeschichten gleichmäßig unter den Teilnehmenden verteilt sein. Für die Einzelarbeit erhalten sie ein  **Arbeitsblatt** mit dem folgenden Arbeitsauftrag:

Arbeitsauftrag

Schritt 1: Lies die Biographie und das dazugehörige Zitat (Erinnerung) leise durch. Notiere dir Schlüsselbegriffe, mit deren Hilfe du den anderen später die Lebensgeschichte erzählen kannst.

Schritt 2: Nun gehe die Texte noch einmal durch und notiere dir Gedanken zu folgender Aufgabe: Erkläre, welche Rolle der Antisemitismus bei der Entscheidung, nach Palästina/Israel zu gehen, gespielt hat.

Arbeitsphase 2 – Expert*innengruppen (10 min)

Die Teilnehmenden gehen nun zu dritt in Kleingruppen zusammen, wobei in jeder Kleingruppe alle drei Lebensgeschichten vertreten sein sollten. Sie stellen sich gegenseitig erst die bearbeiteten Lebensgeschichten vor, ohne vom Text abzulesen, und gehen dabei speziell auf den Aspekt „Antisemitismus als Fluchtgrund“ ein. Am Ende vergleichen sie die drei Lebensgeschichten und finden heraus, welche Gemeinsamkeiten in den Lebensgeschichten stecken.

Arbeitsphase 3 – Gruppenarbeit Begriffsdefinition (5 min)

Die Moderator*innen bitten nun die Kleingruppen, gemeinsam Wörter zu sammeln, die sie mit dem Begriff „Antisemitismus“ verbinden:

- Was fällt euch spontan zum Begriff „Antisemitismus“ ein? Denkt dabei nicht nur an die Zeit des Nationalsozialismus. Welche Formen der Judenfeindschaft gab es auch schon davor und gibt es heute noch?
- Entscheidet zum Schluss gemeinsam, welche zwei der Wörter, die ihr gesammelt habt, helfen können und wichtig sind, um Antisemitismus zu erklären. Schreibt diese Wörter auf eure Moderationskarten und gebt diese anschließend ab.

Arbeitsphase 4 – Vertiefende Einzel- und Gruppenarbeit (10 min)

Die Teilnehmenden setzen sich nun mit einem Aspekt der Geschichte des Antisemitismus sowie mit dem Zionismus und der Gründung des Staates Israel vertieft auseinander. Dafür erhalten alle Teilnehmenden ein  **Glossar**, das einzelne Begriffe aus den Texten erklärt. Die Teilnehmenden werden nun gebeten, jeweils die Erklärung zu einem Begriff aus ihrem Text zu lesen und sich in Stichworten zu notieren, wie dieser mit der Lebensgeschichte zusammenhängt:

- ⌘ Lotte Cohn: Zionismus
- ⌘ Batya Netzer: Jugend-Alija
- ⌘ Sami Michael: Abkommen zwischen Israel und dem Irak

Anschließend lesen die Teilnehmenden den anderen in der Kleingruppe jeweils den Glossar-Eintrag vor, der zu ihrem Text gehört, und erklären in einem Satz, wie dieser mit der Lebensgeschichte zusammenhängt.

3

Ergebnispräsentation und Abschluss (5 min)

Zum Abschluss präsentieren die Moderator*innen die Karten aus Arbeitsphase 3, auf denen die Teilnehmenden Begriffe notiert haben, die sie mit dem Thema „Antisemitismus“ verbinden. Die Teilnehmenden werden gebeten, sich die Sammlung anzuschauen und dann selbst noch einmal die zentralen Merkmale des Antisemitismus zusammenzufassen.

KOMBINATIONSEMPFEHLUNG

Es bietet sich an, diese Methode mit Methode 7, „Ein ganz normaler Tag“ zu kombinieren, in der es um die antijüdische Gesetzgebung zur Zeit des Nationalsozialismus und die schrittweise Ausgrenzung von Juden und Jüdinnen aus der deutschen Gesellschaft geht. Methode 7 sollte dann zuerst durchgeführt werden.

Diese Methode wird mit freundlicher Genehmigung des Projektes „Fluchtpunkte. Bewegte Lebensgeschichten zwischen Europa und Nahost“ zur Verfügung gestellt und findet sich auch auf der Website www.fluchtpunkte.net wieder. Das Lernmaterial wurde von _erinnern.at_ (dem Programm zum Lehren und Lernen über Nationalsozialismus und Holocaust) des OeAD (Österreichs Agentur für Bildung und Internationalisierung) und dem Anne Frank Zentrum Berlin entwickelt. Sechs Lernmodule mit sieben Lebensgeschichten stehen auf der Website zur Verfügung.



KAPITEL 4

Auseinandersetzung mit der Geschichte und Antisemitismus nach der Shoah

Bereits unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs und der von Deutschland ausgehenden nationalsozialistischen Vernichtungspolitik gab es Menschen, die einen Schlussstrich unter die Vergangenheit forderten und eine Auseinandersetzung und Aufarbeitung der Geschichte ablehnten. Es bildete sich eine neue Form von Antisemitismus heraus, die sich aus dieser Abwehr der Erinnerung speist – sekundärer Antisemitismus. Diese Form der Ablehnung von Juden und Jüdinnen mit einem Bezug zur Geschichte ist heute eine der zentralen Erscheinungsformen von Antisemitismus. Daher gilt es einerseits, junge Menschen dafür zu sensibilisieren und andererseits, präventiv gegen die Ablehnung einer Auseinandersetzung mit der Geschichte zu wirken. Im deutsch-israelischen Jugendaustausch spielt die Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Shoah ohnehin eine zentrale Rolle – die Methoden in diesem Kapitel können diesen Prozess vorbereiten und begleiten. Wichtig ist, jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, ihre eigenen Fragen zu stellen und Bezüge zur Gegenwart und zu ihrem Leben herstellen zu lassen.



So regt Methode 10, „Vergangenes vergangen sein lassen? Über die Bedeutung der Geschichte für unsere Gegenwart“, junge Menschen an, über die Gegenwartsbedeutung der Geschichte nachzudenken und eine eigene Position dazu zu finden. Methode 11, „Die Abwehr der Erinnerung – sekundärer Antisemitismus“, gibt den Teilnehmenden Erkennungsmerkmale für sekundären Antisemitismus an die Hand, mit denen sie dann beispielhafte Aussagen analysieren können. Dabei werden die Teilnehmenden auch dazu eingeladen, Gegenargumente zu formulieren. Methode 12, „Darf man das? Zum Umgang mit der NS-Vergangenheit“, lädt wiederum zu einer kritischen Diskussion über einen angemessenen Umgang mit der Vergangenheit ein. Anhand von umstrittenen Beispielen eines Umgangs mit Nationalsozialismus und Shoah sind junge Menschen hier aufgefordert, über ethisch-moralische Grundsätze zu diskutieren und eine eigene Haltung zu entwickeln.



DIE ABWEHR DER ERINNERUNG

Sekundärer Antisemitismus



90 Minuten



8–16; ab 16 Jahren (ein Grundwissen zur Geschichte des Nationalsozialismus und der Shoah sollte vorhanden sein)



Pinnwand; Flipchart;
Stifte und Papier



Anhang:

- Merkmale von sekundärem Antisemitismus
- Beispiele
- Arbeitsauftrag
- Hintergrundinformationen zu den Beispielen (für Moderator*innen)

kurzelinks.de/anhang-methode-11



ÜBERBLICK

Diese Methode setzt sich mit dem Phänomen des sekundären Antisemitismus (auch: Schuldabwehr-Antisemitismus) auseinander, in dem sich eine Abwehr von Erinnerung an die schuldbehaftete Geschichte von Nationalsozialismus und Shoah ausdrückt. Nachdem der Begriff zu Beginn anhand von Erkennungsmerkmalen veranschaulicht wird, analysieren die Teilnehmenden in Kleingruppen Beispielaussagen. Abschließend überlegt die Gruppe gemeinsam Gegenargumente und Handlungsstrategien gegen sekundären Antisemitismus.

ZIELE

- Teilnehmende erfahren, dass sich Antisemitismus in Deutschland nach 1945 häufig mit Bezug auf die nationalsozialistische Vergangenheit äußert und dass man diese Form als sekundären oder Schuldabwehr-Antisemitismus bezeichnet
- Teilnehmende erfahren, dass sich im sekundären Antisemitismus eine Abwehrhaltung gegenüber einer Auseinandersetzung mit der Geschichte und der Erinnerung an Nationalsozialismus und Shoah ausdrückt
- Teilnehmende lernen beispielhafte Aussagen kennen, die man als sekundären Antisemitismus charakterisiert
- Teilnehmende denken gemeinsam über Gegenargumente und Handlungsstrategien im Umgang mit sekundärem Antisemitismus nach

ABLAUF

1

Einstieg (15 min)

Zunächst werden die Teilnehmenden gefragt: „Glaubt ihr, Antisemitismus ist nach 1945, also nach dem Zweiten Weltkrieg und der Judenvernichtung verschwunden?“ Weiter kann gefragt werden: „Wie könnte sich der Antisemitismus verändert haben?“

Die Moderator*innen erklären: „In Deutschland hat sich nach 1945 eine Form von Antisemitismus entwickelt, die man als ‚sekundären Antisemitismus‘ oder auch ‚Schuldabwehr-Antisemitismus‘ bezeichnet. Wie der Name schon sagt, verbirgt sich dahinter eine Abwehr, die Schuld der damaligen deutschen Mehrheitsgesellschaft anzuerkennen, und ein Unwille, sich mit den grausamen Verbrechen auseinanderzusetzen und an diese zu erinnern. Als Folge werden Juden und Jüdinnen häufig abgewertet, ausgegrenzt und angegriffen, da sie in dieser Wahrnehmung durch ihre bloße Existenz an die schuldbehaftete Geschichte erinnern.“

Dann stellen die Moderator*innen die  **Merkmale von sekundärem Antisemitismus** vor, die als DIN-A4-Zettel jeweils sichtbar an eine Pinnwand gehängt werden:

⌘ Täter-Opfer-Umkehr:

- Juden und Jüdinnen wird selbst eine Mitschuld an ihrer damaligen Verfolgung und Vernichtung gegeben
- Heute lebende Juden und Jüdinnen werden als Täter*innen dargestellt, die mit den damaligen Nationalsozialisten vergleichbar seien
- Juden und Jüdinnen wird vorgeworfen, einen Vorteil aus der Vergangenheit zu ziehen

⌘ Wunsch, einen „Schlussstrich“ unter die Vergangenheit zu ziehen, sich nicht mit der Geschichte zu beschäftigen oder daran zu erinnern

⌘ Relativierung der nationalsozialistischen Verbrechen und der Verstrickung der deutschen Mehrheitsgesellschaft darin

⌘ Leugnung des Holocaust



HINWEIS

Die einzelnen Merkmale sind nicht als trennscharf und klar voneinander abgegrenzt zu verstehen. Vielmehr stehen sie häufig miteinander in Zusammenhang und bedingen sich gegenseitig. Mal ist in sekundär antisemitischen Aussagen nur ein Kriterium erfüllt, mal mehrere. Die wohl extremste Form des sekundären Antisemitismus ist die Leugnung oder Verharmlosung des industriellen Massenmordes an den europäischen Jüdinnen und Juden. Äußerungen dieser Art sind nach § 130 Strafgesetzbuch (Volksverhetzung) grundsätzlich strafbar.

Sekundärer Antisemitismus ist zudem keine isoliert zu betrachtende Erscheinungsform, sondern steht häufig mit anderen Formen von Antisemitismus in Zusammenhang. In vielen sekundär antisemitischen Aussagen findet sich beispielsweise ein Bezug zu Israel (► Israelbezogener Antisemitismus) oder der Glaube an eine jüdische Verschwörung (► Verschwörungserzählungen).

2

Arbeitsphase (30 min)

Die Teilnehmenden werden nun in vier Kleingruppen eingeteilt. Jede Gruppe erhält ein  **Beispiel** (je nach Gruppe können auch mehrere Beispiele in eine Kleingruppe gegeben werden) und folgenden  **Arbeitsauftrag**:

Arbeitsauftrag

Lest euch das Beispiel durch. Tauscht euch in der Gruppe dann zu folgenden Fragen aus:

- Was wird gesagt? Versucht, mit eigenen Worten die Aussage zu formulieren.
- Was ist problematisch an der Aussage? Welches Merkmal von sekundärem Antisemitismus trifft hier zu?
- Was könnte die Absicht des*der Sprecher*in sein? Welche Funktion könnte die Aussage haben?
- Welche Folgen hat die Verbreitung solcher Haltungen?

3

Ergebnispräsentation, Reflexion und Abschluss (45 min)

Nach der Arbeitsphase kommen alle wieder zusammen. Nacheinander stellen die Gruppen nun ihre Ergebnisse vor. Falls nicht alle Fragen beantwortet wurden,

helfen die anderen Gruppen und die Moderator*innen (siehe dazu auch die  **Hintergrundinformationen zu den Beispielen**). Die Moderator*innen stellen Reflexionsfragen:

- Wie ist es euch damit gegangen, diese Aussage zu analysieren?
- Fiel es euch schwer, herauszuarbeiten, was problematisch an der Aussage ist?
- Habt ihr diese oder ähnliche Aussagen schon einmal gehört/gelesen?

Dann wird gemeinsam in der Gruppe überlegt, wie man auf so eine Aussage reagieren kann: „Stellt euch vor, ihr hört diese Aussage von jemandem, zum Beispiel auf der Straße, am Kaffeetisch oder ihr lest sie als Post auf Social Media? Was würdet ihr entgegnen, wie könnte man reagieren?“

Die Gegenargumente und Handlungsmöglichkeiten werden sichtbar auf einem Flipchart oder einer Pinnwand gesammelt und von den Moderator*innen am Ende wertschätzend zusammengefasst.

Die Moderator*innen schließen die Methode ab, indem sie darauf hinweisen, dass sekundärer Antisemitismus in Deutschland auch in der Mitte der Gesellschaft weit verbreitet ist und die Beispiele keine Einzelfälle sind. Solche Aussagen haben direkte Folgen für Menschen und unsere Gesellschaft insgesamt: Juden und Jüdinnen werden dadurch ausgegrenzt, diskriminiert und teilweise sogar physisch angegriffen. Das Leid von Holocaustopfern und deren Angehörigen wird heruntergespielt, wodurch ihnen erneut Unrecht angetan wird. Umso wichtiger ist es, solche Aussagen nicht unkommentiert zu lassen. Die Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen, die Auseinandersetzung mit der Geschichte sowie das Gedenken an die Opfer sind wichtig und sollten eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe sein.

KOMBINATIONSEMPFEHLUNG

Falls die Teilnehmenden noch kein Vorwissen zum Thema Antisemitismus haben, ist es ratsam, im Vorfeld dieser Methode eine Methode aus Kapitel 1 zur Einführung durchzuführen, zum Beispiel Methode 3 „Die Macht der Bilder – anti-jüdische Mythen in Geschichte und Gegenwart“. Zudem bietet sich eine Kombination mit Methode 10 „Vergangenes vergangen sein lassen? Über die Bedeutung der Geschichte für unsere Gegenwart“ an. Darin geht es zunächst um den eigenen Bezug zur Geschichte sowie um die Wichtigkeit der Auseinandersetzung mit der und Erinnerung an die Geschichte. Diese Kombination ist vor allem für Gruppen zu empfehlen, die sich noch nicht mit dem Thema auseinandergesetzt haben.



VARIATION DER METHODE

Bei fortgeschrittenen Gruppen mit Vorwissen können die Merkmale von sekundärem Antisemitismus auch durch die Teilnehmenden selbst in der Gruppenarbeit herausgearbeitet und am Ende als Schaubild zusammengetragen werden.

Bei mehr Zeit kann am Ende auch ein längeres Argumentationstraining eingebaut werden, siehe dazu S. 153–158. Hilfestellungen zum Argumentieren gegen antisemitische Aussagen findet man zudem auf der Website www.nichts-gegen-juden.de (Amadeu Antonio Stiftung) sowie unter www.stopantisemitismus.de (Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus, KlgA e. V./ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius).



WEITERFÜHREND

- Frankfurter Allgemeine Zeitung/FAZ Schule/Bildungsstätte Anne Frank (Hg.): **Geschichtsrevisionismus**. Wie die Rechten die Geschichte umdeuten. Unterrichtsimpulse, herunterladbar unter www.bs-anne-frank.de/mediathek/publikationen/unterrichtsimpulse-geschichtsrevisionismus [zuletzt abgerufen 08.10.2022].
- Holler, Malte: **Abwehr von Schuld und Erinnerung**. Sekundärer Antisemitismus, in: Anders Denken. Die Onlineplattform für Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit, www.anders-denken.info/informieren/sekundärer-antisemitismus-1 [zuletzt abgerufen 08.10.2022].
- Höttemann, Michael: **Sekundärer Antisemitismus**. Antisemitismus nach Auschwitz, in: bpb online (23.11.2020), www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/321575/sekundärer-antisemitismus/ [zuletzt abgerufen 08.10.2022].



DARF MAN DAS?

Zum Umgang mit der NS-Vergangenheit



60 Minuten



6–15; ab 16 Jahren
(ein Grundwissen über die Zeit
des Nationalsozialismus muss
vorhanden sein)



Moderationskarten in
zwei Farben; Filzmarker;
evtl. Beamer/Smartboard



Anhang:

- Fallbeispiele mit Arbeitsauftrag
- Hilfsfragen (Gruppenarbeit)
- Orientierungsfragen (Fazit)
- Hintergrundinformationen

kurzelinks.de/anhang-methode-12



ÜBERBLICK

Diese Methode konfrontiert die Teilnehmenden mit unterschiedlichsten Beispielen zum Umgang mit der NS-Vergangenheit, die Raum für kontroverse ethisch-moralische Beurteilungen lassen. Das gemeinsame Sammeln und Diskutieren von Pro- und Contra-Argumenten regt dazu an, eigene Haltungen zu reflektieren und kritische Handlungskompetenz zu entwickeln.

ZIELE

- Teilnehmende erleben Kontroversität im respektvollen Umgang mit der Erinnerung an die NS-Zeit als grundsätzlich zulässig
- Teilnehmende sind sich eigener Handlungsweisen bewusst und verfügen über Kriterien, um eigenes Verhalten und das von anderen zu bewerten

ABLAUF

1

Einstieg (5 min)

Zum Einstieg fragen die Moderator*innen die Teilnehmenden, welche Formen der Erinnerung an die Zeit des Nationalsozialismus und an die Opfer der Shoah sie kennen. Weiter kann gefragt werden, ob sie schon einmal mitbekommen

haben, dass über einen „richtigen“ Umgang mit der Vergangenheit gestritten wurde. Die Moderator*innen erläutern, dass es nun um verschiedene, teils kontroverse Beispiele eines Umgangs mit der Vergangenheit gehen wird.

2

Arbeitsphase (20 min)

Die Teilnehmenden schließen sich zu Kleingruppen von zwei bis vier Personen zusammen (je nach Größe der Gesamtgruppe). Die Gruppen bekommen unterschiedliche  **Fallbeispiele** für ein Verhalten oder einen Sachverhalt, das beziehungsweise der in Beziehung zur NS-Vergangenheit steht. Außerdem erhält jede Gruppe Moderationskarten in zwei Farben und Filzmarker.

Aufgabe der Teilnehmenden ist es nun, die jeweilige Handlung aus ihrem Fallbeispiel zu diskutieren und zu bewerten. Ausgehend von der Frage „Darf man das?“ sollen sie überlegen, ob die geschilderte Verhaltensweise oder der dargestellte Sachverhalt einem würdigen Umgang mit der Geschichte angemessen ist. Dazu sammeln sie jeweils drei Argumente dafür und drei Argumente dagegen, die sie auf Moderationskarten unterschiedlicher Farben notieren (zum Beispiel Pro-Argumente auf grünen Karten und Contra-Argumente auf roten).

Die Moderator*innen unterstützen die Teilnehmenden bei der Suche nach Argumenten gegebenenfalls mit folgenden  **Hilfsfragen**, die für alle sichtbar im Raum aufgehängt werden:

- Wird mein Verhalten durch ein Gesetz verboten?
- Wie könnten andere Menschen auf mein Verhalten reagieren?
- Macht es einen Unterschied, WER etwas macht oder sich auf eine bestimmte Art verhält?
- Ist mein Verhalten durch die Meinungs- oder Kunstfreiheit gedeckt?
- Verboten Anstand oder Moral mein Verhalten?

Ergebnispräsentation (30 min)

Zur gegenseitigen Vorstellung ihrer Ergebnisse kommen alle Teilnehmenden im Stuhlkreis zusammen. Nacheinander erläutert jede Arbeitsgruppe kurz ihr Fallbeispiel und ihre Fragestellung, um anschließend ihre Pro- und Contra-Argumente zu präsentieren und zu begründen. Danach können die übrigen Teilnehmenden Nachfragen stellen, Ergänzungen vornehmen oder andere Meinungen äußern und diskutieren. Je nach Gruppengröße und Anzahl der Fallbeispiele, die bearbeitet wurden, muss hier gegebenenfalls mehr Zeit eingeplant werden.

3

Ergebnissicherung (5 Min)

Wenn alle Arbeitsgruppen ihre Ergebnisse vorgestellt haben, führen die Moderator*innen als Fazit noch einmal zusammen, welche  **Orientierungsfragen** zur Bewertung von eigenem und fremdem Verhalten sinnvoll herangezogen werden können:

- Verletze ich durch mein Verhalten eine andere Person?
- Grenze ich eine andere Person aus oder werte sie durch mein Verhalten ab?
- Wen unterstütze ich durch mein Verhalten, unabhängig davon, ob ich das will oder nicht?

KOMBINATIONSEMPFEHLUNG

Es empfiehlt sich, diese Methode mit Methode 10 in diesem Kapitel, „Vergangenes vergangen sein lassen? Über die Bedeutung der Geschichte für unsere Gegenwart“, zu kombinieren. Zuerst sollte Methode 10 durchgeführt werden, um die Wichtigkeit der Erinnerung an Nationalsozialismus und Shoah herauszustellen. Im Anschluss kann dann eine Auseinandersetzung mit angemessenen Formen des Erinnerns im Rahmen dieser Methode stattfinden.

*Diese Methode wird mit freundlicher Genehmigung der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KlgA e. V.) zur Verfügung gestellt. Sie ist der Onlineplattform „Anders Denken“ (www.anders-denken.info) entnommen, die Teil der Angebote der KlgA ist. Die Plattform richtet sich an Lehrkräfte, Bildungsarbeiter*innen, zivilgesellschaftliche Akteure sowie Interessierte und Engagierte, die sich pädagogisch mit Antisemitismus auseinandersetzen (wollen).*

KAPITEL 5

Israelbezogener Antisemitismus

Israelbezogener Antisemitismus ist gegenwärtig eine der virulentesten Erscheinungsformen von Antisemitismus in Deutschland. Die Zustimmung zu antisemitischen Aussagen mit Israelbezug erreicht in Meinungsumfragen bis zu 40 Prozent. So zeigt sich im Sprechen über Israel häufig die Tradierung alter antisemitischer Weltdeutungen und Stereotype von „den Juden“, die nun auf Israel übertragen werden.

Israel und der Nahostkonflikt rücken in Deutschland zudem regelmäßig in den Fokus, wenn es in der Region aktuelle Entwicklungen gibt oder es zu kriegerischen Auseinandersetzungen kommt. Auf antiisraelischen Demonstrationen kommt es dann auch zu antisemitischen Aussagen und Handlungen. Immer wieder werden Jüdinnen und Juden in Deutschland für Geschehnisse in Israel und/oder dem Nahen Osten verantwortlich gemacht und verbal sowie häufig physisch angegriffen.

Zu beobachten ist, dass sich über und an dem Konflikt selbst ein Konflikt entzündet – sich widerstreitende und polarisierende Meinungen, Positionierungen, Deutungen und Schuldzuweisungen



gen, die zu verhärteten Fronten führen. Häufig geht es dabei um Identitäten, um politische oder religiöse Verortungen und Zugehörigkeiten zu (sozialen) Gruppen, um Emotionen und Selbstbilder. Dies muss in der pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen zu den Themen beachtet werden. Es gilt, Kontroversität, Komplexität und Mehrdeutigkeit zu vermitteln und auszuhalten und dabei eine respektvolle Diskussionskultur zu fördern. Menschenverachtenden, einseitig dämonisierenden oder antisemitischen Deutungen des Konflikts sollten wiederum entschieden und begründet Grenzen gesetzt werden.

In diesem Kapitel findet sich zunächst eine Sammlung von verschiedenen methodischen Ansätzen und weiterführender Literatur zum Umgang mit israelbezogenem Antisemitismus (S. 114–122). In Methode 14, „Israelbezogener Antisemitismus – was ist das, wo begegnet er mir und wie erkenne ich ihn?“, bekommen die Teilnehmenden Kriterien zur Erkennung von israelbezogenem Antisemitismus an die Hand und analysieren damit verschiedene Beispiele. Mit Methode 15, „Israelbezogener Antisemitismus – was tun?“, werden die Teilnehmenden wiederum angeregt, anhand konkreter realer Fallbeispiele über Handlungsmöglichkeiten nachzudenken.



Topics of young people
which are important for young
people today, for which they
become
socially engaged.

A City in Rural Area



ISRAELBEZOGENER ANTISEMITISMUS

Was ist das, wo begegnet er mir und wie erkenne ich ihn?



75 Minuten



6–14; ab 16 Jahren



Moderationskarten; Stifte;
Papier; eventuell internet-
fähiges Abspielgerät



Anhang:

- Arbeitsauftrag
- Checkliste: Erkennungsmerkmale israelbezogener Antisemitismus
- Beispiele

kurzelinks.de/anhang-methode-14



ÜBERBLICK

Diese Methode beschäftigt sich mit israelbezogenem Antisemitismus, einer Erscheinungsform, die gesellschaftlich sehr weit verbreitet ist. Die Teilnehmenden lernen anhand konkreter Beispiele (Bilder, Aussagen und Vorfälle) Erkennungsmerkmale für israelbezogenen Antisemitismus kennen und analysieren anhand einer Checkliste den antisemitischen Gehalt der Beispiele.

ZIELE

- Teilnehmende erfahren, dass israelbezogener Antisemitismus gesellschaftlich weit verbreitet ist
- Teilnehmende erfahren, dass alte antisemitische Bilder und Erzählmuster heute häufig auf Israel und den Nahostkonflikt übertragen werden und Aussagen, die sich vermeintlich nur auf Israel beziehen, einen antisemitischen Hintergrund haben können
- Teilnehmende lernen, israelbezogenen Antisemitismus anhand von zentralen Erkennungsmerkmalen zu erkennen

ABLAUF

1

Einstieg (15 min)

Zum Einstieg wird eine kurze Positionierungsübung durchgeführt, um das Vorwissen und den Bezug der Teilnehmenden zum Thema einordnen zu können. Dazu legen die Moderator*innen auf einer Seite des Raumes eine Moderationskarte mit der Beschriftung „Ja“ und auf der anderen Seite eine Karte mit der Beschriftung „Nein“ auf den Boden. Die Teilnehmenden werden gebeten aufzustehen. Dann werden die folgenden Aussagen vorgelesen, zu denen sich die Teilnehmenden positionieren sollen. Je näher sie in der Mitte stehen, desto unentschiedener/ambivalenter ist ihre Antwort. Dabei ist es wichtig, im Vorfeld zu betonen, dass es bei der Positionierung nicht um richtig oder falsch geht, sondern um die Bezüge der Teilnehmenden zum Thema, die ganz unterschiedlich sein können.

Aussagen (aus denen ausgewählt werden kann):

- ⌘ „Ich interessiere mich für Israel und den Nahostkonflikt.“
- ⌘ „Das Thema Nahostkonflikt interessiert mich mehr als andere weltpolitische Konflikte.“
- ⌘ „Ich habe persönliche/familiäre Bezüge zu Israel bzw. den palästinensischen Autonomiegebieten.“
- ⌘ „Ich habe schon einmal eine negative Reaktion bekommen, wenn ich erzählt habe, dass ich in Israel war/dass ich nach Israel reisen werde.“
- ⌘ „Ich habe schon einmal erlebt, dass ein Gespräch über Israel oder den Nahostkonflikt zu einem Streit geführt hat.“
- ⌘ „Ich habe schon einmal erlebt oder gehört, dass Juden und Jüdinnen in Deutschland mit Israel gleichgesetzt wurden oder für die israelische Politik verantwortlich gemacht wurden.“
- ⌘ „Ich denke, dass Kritik an Israel bzw. der israelischen Politik auch antisemitisch sein kann.“
- ⌘ „Ich habe schon einmal den Begriff ‚Israelkritik‘ gehört.“

Die Moderator*innen warten jeweils, bis sich alle positioniert haben. Dann fragen sie, ob jemand etwas zu seiner*ihrer Positionierung sagen möchte. Die Moderator*innen sollten dabei ein Gespür für die Gruppe haben. Niemand sollte gezwungen werden, etwas zu sagen! Jedoch sollen die Teilnehmenden ermutigt werden, über ihre Gedanken und Meinungen zu den Aussagen zu sprechen. Dabei wird das Gesagte – solange es nicht grenzüberschreitend oder verletzend ist – zunächst so stehen gelassen und nicht kommentiert.

Dann kündigen die Moderator*innen an, dass es im Workshop nun um eine Erscheinungsform von Antisemitismus gehen wird, die man als israelbezogenen Antisemitismus bezeichnet.

Kurzgefasst heißt das: Eine Form von Antisemitismus (also Judenfeindschaft), die sich in Aussagen, Bildern oder Handlungen zeigen kann, die sich auf Israel beziehen. Was das konkret bedeutet und wie man israelbezogenen Antisemitismus erkennt, wird im Laufe des Workshops anhand von Beispielen deutlich werden.

Bei Gruppen mit wenig Vorwissen kann das 2-minütige Video **#kurzerklärt: Wann ist Israel-Kritik antisemitisch?** (ARD/Tagesschau, 25.01.2019) geschaut werden, das einen guten Überblick gibt: www.youtube.com/watch?v=vGGKrzgdN8A [zuletzt abgerufen 02.11.2022].



WICHTIG

Es ist wichtig, zu Beginn zu verdeutlichen, dass es im Workshop nicht um den Nahostkonflikt oder politische Geschehnisse in Israel gehen wird. Das sind interessante Themen, über die man lange sprechen und diskutieren kann (– im Rahmen eines deutsch-israelischen Jugendaustausches wird dies ohnehin auf die eine oder andere Weise Thema sein). In diesem Workshop geht es um das *Sprechen* und die *Bilder über Israel* (in Deutschland) und was das mit Antisemitismus zu tun hat beziehungsweise wann es sich dabei um Antisemitismus handelt. Klar gemacht werden sollte auch: natürlich gibt es legitime, sachliche Kritik an israelischer Politik, an konkreten Ereignissen oder Entwicklungen. Im Folgenden wird es dagegen um Aussagen, Vorfälle und Bilder gehen, bei denen man nicht mehr von sachlicher Kritik sprechen kann, sondern in denen sich Antisemitismus widerspiegelt.

2

Arbeitsphase (30 min)

Die Teilnehmenden teilen sich in Paare auf. Jedes Paar erhält ein bis drei  **Beispiele** von israelbezogenem Antisemitismus (Bilder, Zitate, Vorfälle) und folgenden  **Arbeitsauftrag:**

Arbeitsauftrag

Schaut euch eure Beispiele an und tauscht euch dann über folgende Fragen aus:

- Was zeigen eure Beispiele? Was ist zu sehen oder zu lesen?
- Welche Aussage(n) wird/werden vermittelt?
- Was ist daran problematisch? Warum handelt es sich um Antisemitismus?

Nach 20 Minuten erhalten die Teilnehmenden die  **Checkliste: Erkennungsmerkmale israelbezogener Antisemitismus** und folgende Aufgabe:

- Lest euch die Checkliste durch und entscheidet gemeinsam, welches Merkmal auf eure Beispiele zutrifft. (Tipp: Manchmal kann auch mehr als ein Merkmal zutreffen)

Dafür haben die Teilnehmenden nochmals zehn Minuten Zeit. Die Moderator*innen geben eventuell Hilfestellungen.

3 Ergebnispräsentation und Abschluss (30 min)

Die Moderator*innen gehen nun die Checkliste gemeinsam mit den Teilnehmenden durch. Die Erkennungsmerkmale werden einzeln vorgelesen und nach jedem Merkmal werden die Teilnehmenden gefragt, wer ein Beispiel für dieses Merkmal hat. Die Teilnehmenden stellen dann kurz das jeweilige Beispiel beziehungsweise Beispiele vor und erläutern ihre Einordnung. Falls eine Zuordnung nicht richtig ist, überlegt die Gruppe gemeinsam mit den Moderator*innen. Falls am Ende Beispiele übrigbleiben, werden diese ebenfalls gemeinsam eingeordnet.



WICHTIG

Es ist wichtig, alle Beispiele, die ausgegeben wurden, auch einzuordnen und den antisemitischen Gehalt der Aussage oder Handlung herauszustellen. Dabei sind manche Beispiele eindeutiger als andere. Klar gemacht werden sollte: Wenn Juden und Jüdinnen in Deutschland verantwortlich gemacht, verbal oder physisch angegriffen werden für Geschehnisse in Israel, dann ist das eindeutig antisemitisch. Dies muss benannt und problematisiert werden! Ebenso gilt dies für Aussagen oder Bilder, die Israel als jüdischen Staat oder Israelis in einer Weise beschreiben, die an (historisch bekannte) antisemitische Narrative anknüpft (Verschwörungserzählungen und antijüdische Mythen; rassistische Bildsprache; Verwendung klassischer antisemitischer Stereotype).

Die Moderator*innen stellen abschließend Reflexionsfragen:

- Wie leicht oder schwer ist euch die Einordnung der Beispiele gefallen?
- Wo seht ihr Schwierigkeiten oder Diskussionsbedarf?
- Was war neu oder überraschend für euch?

Die Moderator*innen fassen die zentralen Erkenntnisse zusammen und gehen noch einmal auf die Verbreitung von israelbezogenem Antisemitismus ein.

- ⚡ **Bei Aussagen, die man als israelbezogenen Antisemitismus bezeichnen würde, liegen die Zustimmungswerte je nach Studie bei bis zu 40 Prozent.**
- ⚡ **Es wurde festgestellt, dass israelbezogener Antisemitismus eine Art „Umwegkommunikation“ darstellt. Das heißt, dass antisemitische Einstellungen auf Israel übertragen werden und so leichter geäußert werden können, da offener Antisemitismus mit einem gewissen gesellschaftlichen Tabu belegt ist.**
- ⚡ **Das macht diese Erscheinungsform manchmal schwer erkennbar und gleichzeitig ist es so wichtig, sie zu erkennen und israelbezogenem Antisemitismus wie jeder Form von Antisemitismus klar entgegenzutreten.**

KOMBINATIONSEMPFEHLUNG

Es ist hilfreich, wenn die Teilnehmenden eine grundlegende Kenntnis zum Thema Antisemitismus haben, bevor sie sich dem spezifischen und komplexen Phänomen des israelbezogenen Antisemitismus widmen. Hierfür bietet sich Methode 3, „Die Macht der Bilder – antijüdische Mythen in Geschichte und Gegenwart“, an, die auf die Ursprünge und Kontinuitäten von Judenfeindschaft eingeht. Es bietet sich zudem an, im Anschluss Methode 15, „Israelbezogener Antisemitismus – was tun?“, durchzuführen, da es in dieser Methode um konkrete Handlungsmöglichkeiten geht.



WEITERFÜHREND

- Amadeu Antonio Stiftung (Hg.): de:hate report #3. **Antisemitismus in der Popkultur:** Israelfeindschaft auf Instagram, TikTok und in Gaming-Communitys, 2021, herunterladbar hier: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/dehate-report-3.
- Amadeu Antonio Stiftung (Hg.): „Man wird ja wohl Israel noch kritisieren dürfen ...?!“ **Pädagogische Handreichung zum Umgang mit israelbezogenem Antisemitismus**, Berlin 2018, herunterladbar unter www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/man-wird-ja-wohl-israel-noch-kritisieren-duerfen.
- Amadeu Antonio Stiftung: Faltblatt „**Was ist israelbezogener Antisemitismus?**“, 2022, bestellbar und herunterladbar hier: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/faltblatt-was-ist-israelbezogener-antisemitismus.
- Bernstein, Julia: **Israelbezogener Antisemitismus**. Erkennen – Handeln – Vorbeugen, Weinheim 2021.
- Bundesverband RIAS e. V./IIBSA (Hg): Monitoring. **Mobilisierungen von israelbezogenem Antisemitismus im Bundesgebiet 2021**, herunterladbar hier: iibsa.org/de/neue-publikation-mobilisierungen-von-israelbezogenem-antisemitismus-im-bundesgebiet-2021.
- Holz, Klaus/Haury, Thomas: **Antisemitismus gegen Israel**, Hamburg 2021.
- Rensmann, Lars: **Israelbezogener Antisemitismus**. Formen, Geschichte, empirische Befunde, in: bpb online, 11.02.2021, www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/326790/israelbezogener-antisemitismus [zuletzt abgerufen 01.11.2022].
- **Website des Beauftragten der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus:** Artikel „3D-Regel“, www.antisemitismusbeauftragter.de/Web/BAS/DE/bekaempfung-antisemitismus/was-ist-antisemitismus/3d-regel/3d-regel-node.html.

KAPITEL 7

Für eine demokratische Gesellschaft streiten – Antisemitismus widersprechen!

Antisemitismus beginnt nicht erst da, wo Synagogen beschmiert, Menschen angegriffen und verletzt werden oder Israelfahnen brennen. Antisemitische Argumentationsmuster, Bilder und Stereotype oder vermeintliche „Witze“ über Jüdinnen und Juden sind gesellschaftlich weit verbreitet. Antisemitische Einstellungen, Aussagen und Handlungen haben Folgen – für tatsächlich und potenziell Betroffene, für das gesellschaftliche Klima, für unsere demokratische Gesellschaft als solche. Daher ist es wichtig, Antisemitismus nicht unkommentiert stehen zu lassen, egal, wo er auftritt – auf der Straße, im Internet oder beim Familientreffen.

Es gilt, junge Menschen dazu zu motivieren, sich für demokratische Werte stark zu machen und gegen menschenverachtende Aussagen und Haltungen zu agieren. Dazu finden sich in diesem Kapitel einige Hinweise und Informationen, wie man bei anti-



semitischen Aussagen oder Vorfällen reagieren kann und wo man gegebenenfalls Hilfe erhält (S. 150–152). Diese können mit jungen Menschen zum Beispiel an konkreten Fallbeispielen besprochen werden. Darüber hinaus werden hier methodische Ansätze und Überlegungen für ein Argumentationstraining vorgestellt. Denn wer kennt es nicht: Man erlebt eine problematische Situation oder hört eine diskriminierende oder antisemitische Aussage und man will eigentlich einschreiten ... – doch es fehlen die passenden Worte, das Wissen, der Mut oder die Lust, sich in eine zunächst unangenehme Situation zu bringen und zu widersprechen. Um Hürden zu überwinden, Gegenargumente im Vorfeld zu erarbeiten und einzuüben sowie sich der eigenen Werte und Haltung bewusst zu werden und um diese selbstbewusst nach außen zu tragen, helfen gezielte Argumentations- bzw. Handlungstrainings.



ANTISEMITISMUS – WAS TUN?!

Handlungsimpulse bei antisemitischen Aussagen und Handlungen

Jede Situation, in der es zu antisemitischen Aussagen oder Handlungen kommt, ist anders – etwa in Bezug auf die Dimension des Antisemitismus (unreflektierter Spruch bis hin zu körperlicher Gewalt) oder hinsichtlich der Personen- oder Gruppenkonstellation und -dynamik. Verschiedene Situationen erfordern daher ganz unterschiedliche Reaktionen und Verhaltensweisen, die jeweils abgewogen werden müssen und auch von individuellen Faktoren abhängen. Wegschauen, Weggehen oder Schweigen sind allerdings nie eine gute Handlungsoption – denn damit wird das Problem Antisemitismus nicht weniger und Betroffene erhalten keine Unterstützung!

Im Folgenden finden sich daher einige generelle Handlungsimpulse:

⚡ Die Person ansprechen, die sich antisemitisch äußert:

- **Nachfragen:** „Warum sagst du so etwas?“, „Woher hast du das?“
- **Widersprechen und eigene Haltung zeigen:** „Das, was du gesagt hast, ist nicht in Ordnung!“, „Ich bin nicht einverstanden mit dem, was du sagst“, „Das, was du gesagt hast, ist verletzend!“, „Hör auf damit!“
- Zum **Nachdenken** und zur **Reflexion des Gesagten** anregen

⚡ Sich der betroffenen Person zuwenden:

- **Fragen**, wie es der betroffenen Person geht: „Alles okay bei dir?“, „Das, was da gesagt wurde, hat dich verletzt, oder?“
- **Hilfe** und **Unterstützung** anbieten: „Brauchst du Hilfe?“, „Soll ich dich irgendwohin begleiten?“
- **Solidarität** zeigen und signalisieren, dass man die antisemitische Aussage oder das Verhalten falsch und schlimm findet und nicht damit einverstanden ist!

→ Auf **Beratungsstellen** hinweisen:

- OFEK e. V. bietet Beratung für Betroffene antisemitischer Gewalt und Diskriminierung (ofek-beratung.de/)
- Siehe außerdem eine Aufstellung weiterer Beratungsstellen nach Orten hier: verband-brg.de/beratung/#beratungsstellen

⚡ **Sich weitere Hilfe suchen, wenn man sich der Situation nicht gewachsen fühlt und/oder die Situation gefährlich ist:**

- Andere Personen, möglicherweise Erwachsene, ansprechen und sie aktiv **um Unterstützung bitten**
- Bei Gewalt, Gewaltandrohung und Straftaten **die Polizei rufen**

⚡ **Im Nachhinein:**

- Anderen von dem Vorfall erzählen und somit mehr **Menschen dafür sensibilisieren**, dass Antisemitismus ein Problem in unserer Gesellschaft ist!
- Antisemitischen Vorfall **melden** (auch, wenn dieser möglicherweise nicht strafrechtlich relevant ist)
 - Dafür gibt es den Bundesverband Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus (RIAS e. V.), auf dessen Website unkompliziert online Fälle gemeldet werden können: report-antisemitism.de/
- Bei strafrechtlich relevanten Vorfällen **Anzeige erstatten** (siehe dazu: HaGalil Kidz: „Ist Antisemitismus strafbar?“, online, kidz.hagalil.com/ist-antisemitismus-strafbar/)

⚡ **Bei antisemitischen Äußerungen im Internet:**

- Auch hier: **Gegenrede!**
Hilfestellungen: nichts-gegen-juden.de/
(Amadeu Antonio Stiftung)
- Antisemitische und menschenverachtende **Posts melden:**
meldestelle-respect.de/
- Weitere Hilfestellungen bei Antisemitismus und Hatespeech im Netz:
 - www.hass-im-netz.info/index.html
 - stand-up-gegen-populismus.de/
 - www.zivile-helden.de/hass-im-netz/3-tipps-fuer-richtiges-verhalten-im-netz/



WEITERE HILFESTELLUNGEN FÜR PÄDAGOGISCHE FACHKRÄFTE:

Amadeu Antonio Stiftung (Hg.): **Aufstehen! Nicht aussitzen! Einfache Werkzeuge zum Umgang mit Judenhass unter Jugendlichen**, 2020, bestellbar und herunterladbar hier: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/aufstehen-nicht-aussitzen/.

Amadeu Antonio Stiftung (Hg.): **Läuft noch nicht? Gönn dir: 7 Punkte für eine Jugendarbeit gegen Antisemitismus**, 2017, herunterladbar hier: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/laeuft-noch-nicht-goenn-dir-7-punkte-fuer-eine-jugendarbeit-gegen-antisemitismus/.

Die Amadeu Antonio Stiftung bietet auf ihrer Website weitere Hilfestellungen und Handreichungen: www.amadeu-antonio-stiftung.de/antisemitismus/was-kann-ich-gegen-antisemitismus-tun/.

Anne Frank Zentrum (Hg.): **Antisemitismus – Geschichte und Aktualität**. Handreichung für pädagogische Fachkräfte und Multiplikator*innen, bestellbar und herunterladbar hier: www.annefrank.de/bildungsarbeit/lernmaterialien/lernmaterialien-paedagogische-fachkraefte/handreichung-antisemitismus-geschichte-und-aktualitaet/. Darin auch direkte Handlungsstrategien bei antisemitischen Vorfällen.

Bildungsstätte Anne Frank (Hg.): **Weltbild Antisemitismus**. Didaktische und methodische Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in der Migrationsgesellschaft, 2013, bestellbar und herunterladbar hier: relaunch.bs-anne-frank.de/mediathek/publikationen/weltbild-antisemitismus. Darin auch direkte Handlungsstrategien bei antisemitischen Vorfällen.



V. WEITERFÜHRENDE HINWEISE

● Fachliteratur

- Baier, Jacob/Grimm, Marc (Hg.):** Antisemitismus in Jugendkulturen. Erscheinungsformen und Gegenstrategien, Frankfurt am Main 2022.
- Bernstein, Julia:** Antisemitismus an Schulen in Deutschland. Befunde – Analysen – Handlungsoptionen, Weinheim 2020.
- Bernstein, Julia:** Israelbezogener Antisemitismus, Erkennen – Handeln – Vorbeugen, Weinheim 2021.
- Brumlik, Micha:** Antisemitismus. 100 Seiten, Stuttgart 2020.
- Bundeszentrale für politische Bildung (bpb):** Dossier „Antisemitismus“, www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/.
- Grossmann, Juna:** Schonzeit vorbei. Über das Leben mit dem täglichen Antisemitismus, München 2018.
- Haviv-Horiner, Anita:** In Europa nichts Neues? Israelische Blicke auf Antisemitismus heute, Bonn 2022.
- Holz, Klaus/Haury, Thomas:** Antisemitismus gegen Israel, Hamburg 2021.
- Killguss, Hans-Peter/Meier, Marcus/Werner, Sebastian (Hg.):** Bildungsarbeit gegen Antisemitismus. Grundlagen, Methoden & Übungen, Frankfurt am Main 2020.
- Mendel, Meron/Messerschmidt, Astrid (Hg.):** Fragiler Konsens. Antisemitismuskritische Bildung in der Migrationsgesellschaft, Frankfurt am Main 2017.
- Mendel, Meron/Cheema, Saba-Nur/Arnold, Sina (Hg.):** Frenemies. Antisemitismus, Rassismus und ihre Kritiker*innen, Berlin 2022.
- Salzborn, Samuel:** Kollektive Unschuld. Die Abwehr der Shoah im deutschen Erinnern, Berlin/Leipzig 2020.
- Schäfer, Peter:** Kurze Geschichte des Antisemitismus, München 2020.
- Schäuble, Barbara:** „Anders als wir“. Differenzkonstruktionen und Alltagsantisemitismus unter Jugendlichen. Anregungen für die politische Bildung, Berlin 2012.
- Schwarz-Friesel, Monika:** Judenhass im Internet Antisemitismus als kulturelle Konstante und kollektives Gefühl, Bonn 2020.

● Studien – Monitoring – Lageberichte

- ❖ **Amadeu Antonio Stiftung (Hg.):** Zivilgesellschaftliches Lagebild Antisemitismus 2021. 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland, Berlin 2021, herunterladbar unter www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/zivilgesellschaftliches-lagebild-antisemitismus-2021/.

→ Weitere *Lagebilder Antisemitismus*, auch zu einzelnen Bundesländern, sind abrufbar unter: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/.

- ⚡ **Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e. V. (Bundesverband RIAS):** Jahresbericht Antisemitische Vorfälle in Deutschland 2021, Berlin 2022. PDF: report-antisemitism.de/documents/Antisemitische_Vorfaelle_in_Deutschland_Jahresbericht_RIAS_Bund_2021.pdf.

→ Lageberichte von RIAS für die Bundesländer Bayern, Berlin, Brandenburg, Schleswig-Holstein und Thüringen sind hier abrufbar: report-antisemitism.de/annuals. Für weitere Analysen siehe: report-antisemitism.de/analysis.
- ⚡ **Decker, Oliver/Brähler, Elmar:** Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – neue Radikalität, Gießen 2020. Seit 2002 erscheinen die Leipziger Studien zu autoritären und rechtsextremen Einstellungen in Deutschland im Zweijahresrhythmus. Alle Studien abrufbar unter: www.theol.uni-leipzig.de/kompetenzzentrum-fuer-rechtsextremismus-und-demokratieforschung/leipziger-autoritarismus-studie.
- ⚡ **Müller, Lasse/Zusammen-1:** Zwischen Akzeptanz und Anfeindung. Antisemitismuserfahrungen jüdischer Sportvereine in Deutschland, Frankfurt am Main 2021, PDF: zusammen1.de/wp-content/uploads/2021/04/Zwischen-Akzeptanz-und-Anfeindung.pdf.
- ⚡ **Zick, Andreas/Hövermann, Andreas/Jensen, Silke/Bernstein, Julia:** Jüdische Perspektiven auf Antisemitismus in Deutschland. Ein Studienbericht für den Expertenrat Antisemitismus. Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung, Bielefeld 2017, PDF: pub.uni-bielefeld.de/download/2913036/2963306/Studie_juedische_Perspektiven_Bericht_April2017.pdf.
- ⚡ **Zick, Andreas/Küpper, Beate (Hg.):** Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21, Bonn 2021. Die Mitte-Studien der Friedrich-Ebert-Stiftung erscheinen im Zweijahresrhythmus. Sie untersuchen rechtsextreme Einstellungen der deutschen Gesellschaft. Alle Mitte-Studien sind abrufbar unter: www.fes.de/referat-demokratie-gesellschaft-und-innovation/gegen-rechtsextremismus/publikationen/studien/gutachten.
- ⚡ **Unabhängiger Expertenkreis Antisemitismus:** Antisemitismus in Deutschland – aktuelle Entwicklungen, Oktober 2018, herunterladbar unter www.bmi.bund.de/DE/themen/heimat-integration/gesellschaftlicher-zusammenhalt/expertenkreis-antisemitismus/expertenkreis-antisemitismus-artikel.html.

● Pädagogische Handreichungen – Methodensammlungen – Argumentationshilfen

- ⚡ Amadeu Antonio Stiftung (Hg.): Aufstehen! Nicht Aussitzen! **Einfache Werkzeuge im Umgang mit Judenhass unter Jugendlichen**, Berlin 2020, PDF: www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2020/01/aufstehen_nicht_aussitzen_web.pdf.
 → Hintergrundinformationen; Handlungsimpulse; nützliche Links
- ⚡ Amadeu Antonio Stiftung (Hg.): „Man wird ja wohl Israel noch kritisieren dürfen ...?!“ **Pädagogische Handreichung zum Umgang mit israelbezogenem Antisemitismus**, Berlin 2018, PDF: www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2018/12/paedagogischer-umgang-mit-israelbezogenem-antisemitismus.pdf.
 → Hintergrundinformationen; Analyse; Handlungsimpulse
- ⚡ Amadeu Antonio Stiftung: **Website nichts-gegen-juden.de**
 → schlagfertige Antworten auf gängige antisemitische Parolen mit ausführlichen Erläuterungen
- ⚡ **Anders Denken. Die Onlineplattform für Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit** (KIGA e. V.): www.anders-denken.info.
 → Methoden (Antisemitismus, Nahostkonflikt, Verschwörungserzählungen); Hintergrundartikel; Debattenbeiträge
- ⚡ Anne Frank Zentrum e. V.: **Handreichung „Antisemitismus – Geschichte und Aktualität“**, o. J. Berlin, abrufbar hier: www.annefrank.de/bildungsarbeit/lernmaterialien/lernmaterialien-paedagogische-fachkraefte/handreichung-antisemitismus-geschichte-und-aktualitaet/.
 → Hintergrundinformationen; Handlungsstrategien; Fallbeispiele für pädagogisches Handeln
- ⚡ Arbeit und Leben DGB/VHS Hamburg e. V. (Hg.): **Was tun gegen Antisemitismus?! Anregungen zu einer Pädagogik gegen Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert**, Hamburg 2016, PDF: hamburg.arbeitundleben.de/img/daten/D291676843.pdf.
 → Hintergrundinformationen; didaktische Reflexion; Methoden (moderner Antisemitismus, Nahostkonflikt, Ökonomiekritik)

- ⚡ BildungsBausteine e. V.: **Verknüpfungen. Ansätze für die antisemitismus- und rassismuskritische Bildung.** Eine Methodenhandreichung, Berlin 2019, PDF: www.verknuepfungen.org/fileadmin/assets/downloads/BildungsBausteine_HR_Verknuepfungen.pdf.
 → *Projektreflexionen; Methoden (Antisemitismus & Rassismus, Erinnerung, Nahostkonflikt)*
- ⚡ Bildungsstätte Anne Frank (Hg.): **Weltbild Antisemitismus. Didaktische und methodische Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in der Migrationsgesellschaft,** Frankfurt a. M. 2013, PDF: www.bs-anne-frank.de/fileadmin/content/Publikationen/Themenhefte/Broschuere_Weltbild_Antisemitismus.pdf.
 → *Hintergrundinformationen; Handlungsstrategien; Methoden (Nationalsozialismus, Diskussionskompetenz, Zivilcourage)*
- ⚡ Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): **Handreichung Kritische Auseinandersetzung mit Antisemitismus.** 11 Aktivitäten für die schulische und außerschulische politische Jugend- und Erwachsenenbildung, Bonn 2021, herunterladbar unter: www.bpb.de/shop/materialien/weitere/236021/handreicherung-kritische-auseinandersetzung-mit-antisemitismus/.
 → *Methoden (Antisemitismus, Nationalsozialismus, Verschwörungsmythen, Nahostkonflikt)*
- ⚡ **Filmprojekt „JEDER VIERTE Deutsche denkt antisemitisch. Wir gegen das Wegschauen“:** jedervierte.com/.
 → *reale antisemitische Vorfälle szenisch nachgestellt; Interviews betroffener Personen; Einordnung durch Antisemitismusexpert*innen*
- ⚡ **Fluchtpunkte. Bewegte Lebensgeschichten zwischen Europa und Nahost – Lernmodule:** www.fluchtpunkte.net.
 → *Sechs biografisch basierte Lernmodule zu Flucht und Migration (Antisemitismus, Identitätsbilder, Naher Osten); Hintergrundreader*
- ⚡ **Malmaid. Virtueller Methodenkoffer gegen Antisemitismus** (SABRA NRW): www.malmaid.de.
 → *Kurzfilme mit Begleitmaterial; Methoden (Antisemitismus, Judentum, Israel, Demokratie, Menschenrechte)*
- ⚡ ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius/KlgA e. V.:
Website www.stopantisemitismus.de.
 → *Sammlung antisemitischer Zitate mit Erläuterungen, Handlungsimpulsen und Verweis auf Hilfsangebote*

● Beratung – Fortbildung – Projekte

Amadeu Antonio Stiftung

www.amadeu-antonio-stiftung.de

STANDORT Berlin, Zweigstellen in Jena und Hannover; Einsatzgebiet bundesweit

THEMEN Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus und Verschwörungserzählungen, Antifeminismus

ANGEBOTE Beratung und Fortbildung, Publikation pädagogischer Handreichungen, Wanderausstellungen, Aktionswochen gegen Antisemitismus, Chronik antisemitischer Vorfälle

Anne Frank Zentrum Berlin

www.annefrank.de

STANDORT Berlin

THEMEN Anne Frank (Tagebuch und Leben), Nationalsozialismus, Antisemitismus, Rassismus, Diskriminierung heute

ANGEBOTE Ausstellungen, Bildungsarbeit, Materialien

Bildung in Widerspruch e. V.

www.bildung-in-widerspruch.org

STANDORT Berlin

THEMEN Antisemitismus, Rassismus, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

ANGEBOTE Hintergrundanalyse, pädagogische Konzepte, Webangebot, Fortbildungen für Lehrkräfte und Multiplikator*innen

BildungsBausteine e. V.

www.bildungsbausteine.org

STANDORT Berlin

THEMEN Antisemitismus, Rassismus, Flucht, Migration, Erinnerungskulturen

ANGEBOTE Workshops, Projektstage, Seminare, Trainings und Fortbildungen, Methoden und Materialien, Beratung

Bildungsstätte Anne Frankwww.bs-anne-frank.de**STANDORT** Frankfurt am Main,
bundesweite Aktivitäten**THEMEN** Antisemitismus, Rassismus,
Diskriminierung, Radikalisierung,
Demokratieförderung**ANGEBOTE** Fortbildungen, Work-
shops, Ausstellungen, Begleitung und
Beratung von Schulen und anderen
Einrichtungen**Bundesverband der Recherche-
und Informationsstellen
Antisemitismus e. V. (RIAS)**report-antisemitism.de**STANDORT** Berlin (Bundesverband),
Stellen in Bayern, Hessen, Nieder-
sachsen, Nordrhein-Westfalen, Saar-
land, Schleswig-Holstein, Thüringen**ANGEBOTE** Meldeportal antisemiti-
scher Vorfälle, Dokumentation und
Analyse**Gesicht zeigen! Für ein
weltoffenes Deutschland**www.gesichtzeigen.de**STANDORT** Berlin, Einsatzgebiet
bundesweit**THEMEN** Respekt und Toleranz, Zivil-
courage, Rassismus, Antisemitismus,
rechte Gewalt,**ANGEBOTE** Workshops und Fort-
bildungen für Jugendliche und Multi-
plikator*innen, Material, Beratung,
Lernort 7 × jung (Berlin)**KIgA – Kreuzberger Initiative
gegen Antisemitismus e. V.**www.kiga-berlin.org**STANDORT** Berlin, Einsatzgebiet
bundesweit**THEMEN** Antisemitismus, antimusli-
mischer Rassismus, Nahostkonflikt,
Radikalisierungsprävention**ANGEBOTE** Beratung für Schulen,
Workshops, Seminarreihen, Qualifi-
zierung von Lehrkräften, Entwicklung
langfristiger Konzepte zur Antisemi-
tismusprävention

Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment (Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland)

zwst-kompetenzzentrum.de

STANDORT Berlin, Einsatzgebiet bundesweit

THEMEN Antisemitismus- und Diskriminierungsprävention

ANGEBOTE Qualifizierung von Fach- und Führungskräften sowie Multiplikator*innen; Forschung, Fachgespräche und Symposien; Angebote für Betroffene

OFEK e. V. – Beratungsstelle bei antisemitischer Gewalt und Diskriminierung

ofek-beratung.de

STANDORT bundesweite Hotline, Büros in Baden-Württemberg, Berlin, Hessen, Sachsen und Sachsen-Anhalt

ANGEBOTE Beratung und Begleitung bei antisemitischen Übergriffen und Vorfällen (auf Deutsch, Russisch, Englisch, Hebräisch)

SABRA – Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit. Beratung bei Rassismus und Antisemitismus

www.sabra-jgd.de

STANDORT Jüdische Gemeinde Düsseldorf, Einsatzgebiet Nordrhein-Westfalen und bundesweit

THEMEN Antisemitismus, Rassismus, jüdische Perspektiven

ANGEBOTE Einzelfallberatung für Betroffene von Antisemitismus und Rassismus, antisemitismuskritische Präventions- und Bildungsarbeit

Veritas. Beratungsstelle für Betroffene von Verschwörungserzählungen

veritas-beratung.de

STANDORT bundesweites Einsatzgebiet, Büros in Berlin und Sachsen-Anhalt

THEMEN Verschwörungserzählungen

ANGEBOTE Beratung von Familie und Umfeld von Verschwörungsgläubigen, Beratung von Fachkräften, Selbsthilfegruppen, Distanzierungsbegleitung

● Dokus – Filme – Erklärvideos

Ein nasser Hund, Spielfilm von Damir Lukačević (D 2021, 103 min).

Masel Tov Cocktail, Kurzspielfilm von Arkadij Khaet und Mickey Paatzsch (D 2020, 32 min). Käuflich zu erwerben und herunterladbar beim FWU (Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht) mit umfangreichem **Begleitheft und methodischen Hilfestellungen** für die pädagogische Nutzung des Films: www.fwu-shop.de/produkt/masel-tov-cocktail-5523029-20001/.

Mr. Wissen2Go #funk: Antisemitismus | musstewissen Geschichte (06:43 min), Volker Erbert, Nicole Valenzuela, ZDF 2018, www.youtube.com/watch?v=ZbTA36HIV3A [zuletzt abgerufen 15.11.2022].

„Sobald wir Angst haben, gehen wir“ – Juden in Deutschland (28:40 min), Lena Rumler, WDR 2018, www.youtube.com/watch?v=sqzXYdQYTTw.
Teil II: Eine neue Angst – Juden in Deutschland (29 min), Lena Rumler, WDR 2019, www.youtube.com/watch?v=FBtm7Tq5ZMI&t=2s [zuletzt abgerufen 15.11.2022].

Stark am Ball – Im Verein gegen Judenhass (30 min), Jaqueline Dreyhaupt, Hessischer Rundfunk 2022, www.ardmediathek.de/video/doku-und-reportage/stark-am-ball-im-verein-gegen-juden-hass/hr-fernsehen/Y3JpZDov-L2hyLW9ubGluZS8xNjU2OTM [zuletzt abgerufen 15.11.2022].

ÜBER UNS

CONACT – GEMEINSAM HANDELN

- ⌘ im Feld der deutsch-israelischen Jugendkontakte
- ⌘ mit den verschiedenen Generationen, die an ihrer Entwicklung mitgewirkt haben
- ⌘ mit den deutschen Partnern und Interessierten
- ⌘ mit den israelischen Freund*innen

Seit mehr als 60 Jahren gibt es Begegnungen im deutsch-israelischen Jugendaustausch. Ein dichtes Geflecht von persönlichen Verbindungen und institutionellen Kontakten trägt die vielfältigen Beziehungen zwischen Jugendorganisationen, Bildungseinrichtungen und öffentlichen Stellen in Israel und Deutschland – Kontakte, die zunächst in den westlichen Bundesländern gewachsen waren und sich seit nunmehr 30 Jahren auf die ostdeutschen Länder ausgeweitet haben.

Bei seinem Besuch in Israel im Jahr 2000 regte der damalige Bundespräsident Johannes Rau die aktive Unterstützung und nachhaltige Ausweitung der deutsch-israelischen Jugendkontakte an. Die Bildungs- und Erziehungsminister beider Länder verabredeten zu diesem Zweck die Einrichtung von Koordinierungsbüros für den deutsch-israelischen Jugendaustausch in Deutschland und Israel.

UNSERE AUFGABEN

WIR KONZENTRIEREN UNS AUF...

- ... die **Bereitstellung von Informationen und Vernetzungsangeboten** rund um die deutsch-israelischen Jugendkontakte.
- ... die **Beratung deutsch-israelischer Projektpartnerschaften** zur Konzeption und Umsetzung gemeinsamer Jugendaustausch- und Fachkräfteprogramme.
- ... die **Erstellung pädagogischer Handreichungen** für die inhaltliche Vorbereitung und praktische Durchführung deutsch-israelischer Jugendbegegnungen.
- ... die **Erarbeitung zentraler Fragestellungen** zur Weiterentwicklung deutsch-israelischer Begegnungen – generationenübergreifend und im Bewusstsein der spezifischen deutsch-israelischen Beziehungen.
- ... die **Konzeption von Seminarangeboten zum Erfahrungsaustausch und Fachtagungen zur Weiterbildung** für Jugendgruppen-Leiter*innen und Multiplikator*innen im deutsch-israelischen Austausch.
- ... die **Entwicklung neuer Ideen und Pilotprojekte** im deutsch-israelischen Jugendaustausch auf dem Weg zur Errichtung eines Deutsch-Israelischen Jugendwerks.

UNSER SERVICE

WIR SIND DA FÜR IHRE FRAGEN!

- ⌘ **Wir helfen** bei der inhaltlichen Planung und der organisatorischen Verwirklichung deutsch-israelischer Austauschprogramme.
- ⌘ **Wir informieren** über die Förderung deutsch-israelischer Jugendbegegnungen durch Mittel des Bundesjugendministeriums und verwalten die „Sondermittel Deutschland – Israel“ des Kinder- und Jugendplans des Bundes. Hieraus werden jährlich rund 400 Austauschprogramme gefördert.
- ⌘ **Wir beraten** bei der Suche nach zusätzlichen Finanzierungsmöglichkeiten für Austauschprogramme.
- ⌘ **Wir vermitteln** Kontakte zwischen Partnern im Jugend- und Fachkräfteaustausch in Deutschland und Israel zum Aufbau neuer Partnerschaften.
- ⌘ **Wir vernetzen** im Feld von Jugendaustausch und Freiwilligendiensten zwischen Deutschland und Israel.
- ⌘ **Wir verstehen uns** als Service-Zentrum und Info-Knotenpunkt in den Jugendkontakten zwischen Deutschland und Israel.
- ⌘ **Wir freuen uns über konkrete Anregungen, wichtige Hinweise und den Kontakt mit Ihnen und Euch!**

UNSER PARTNER

DAS KOORDINIERUNGSBÜRO IN ISRAEL...

- ... steht in Verantwortung des israelischen Erziehungsministeriums. Es ist angebunden an die Öffentliche Behörde für Jugendaustausch mit Israel – Israel Youth Exchange Authority.

DAS KOORDINIERUNGSZENTRUM IN DEUTSCHLAND...

- ... ist eine Einrichtung des deutschen Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit Unterstützung der Länder Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern.
- ... arbeitet in Trägerschaft der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt in der Lutherstadt Wittenberg und hat sein Büro auf Einladung der Stadt im Alten Rathaus am Marktplatz.
- ... für den deutsch-israelischen Jugendaustausch arbeitet bundesweit.



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



ConAct-Publikationen



Gemeinsam planen – Begegnung leben! Praxishandbuch für den Deutsch-Israelischen Jugendaustausch. Band I: Planen – Begegnen – Auswerten – Nachbereiten (2018). Deutsch und Hebräisch

Seit mehr als 60 Jahren kommen junge Menschen aus Deutschland und Israel in organisierten Begegnungsprogrammen zusammen. Aber immer wieder treten zahlreiche Fragen zum „Warum?“, „Was?“, „Wer?“, „Wo?“ und „Wie?“ auf, deren umfängliche Beantwortung bisher nirgendwo geschrieben stand. Der erste Band des Praxishandbuchs für den Deutsch-Israelischen Jugendaustausch gibt Neueinsteiger*innen wie auch erfahrenen Gruppenleiter*innen vielfältige Hilfestellungen. Es bietet zahlreiche Ideen zur Partnerfindung, Vorbereitung, Durchführung, Reflexion und Nachbereitung von Begegnungsprogrammen. Dabei zielt das Handbuch darauf ab, einen bilateralen Planungsprozess anzuregen. Hierfür können Partnerorganisationen aus beiden Ländern auf konkrete Hilfestellungen zurückgreifen.



Gemeinsam planen – Begegnung leben! Praxishandbuch für den Deutsch-Israelischen Jugendaustausch. Band II: Methoden für diversitätsbewusste Bildung und Begegnung (2018). Deutsch, Hebräisch und Englisch

In den letzten Jahren hat die Vielfalt individueller Identitäten und kollektiver Zugehörigkeiten der Teilnehmenden deutsch-israelischer Jugendaustauschprogramme zugenommen. Die jungen Menschen bringen vielfältige Geschichten mit; beide Gesellschaften ringen um das Miteinander diverser individueller und kultureller Zugehörigkeiten ihrer Mitglieder. Der zweite Band des Praxishandbuchs für den Deutsch-Israelischen Jugendaustausch macht Ansätze diversitätsbewusster Pädagogik auch für deutsch-israelische Begegnungsprogramme nutzbar: Es enthält eine spezifische Methodensammlung, die praktische und explizit für Vielfalt sensibilisierende Methoden vorstellt.



20 Jahre ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch in Kooperation mit Israel Youth Exchange Authority. 20 Jahre ConAct – 20 Meilensteine – 20 bleibende Angebote!

20 Jahre sind vergangen, seit ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch die Arbeit aufnahm. Stets mit dem Ziel vor Augen, den Deutsch-Israelischen Jugendaustausch zu stärken und voranzubringen, entstanden vielfältige Projekte und Angebote. Die Jubiläumsbroschüre

„20 Jahre ConAct“ präsentiert 20 wegweisende Meilensteine: Da ist das Match-Making Programm, das Träger der Jugendarbeit aus Deutschland und Israel beim Aufbau neuer Partnerschaften unterstützt. Das Projekt „Sichtbar Handeln! Gegen Antisemitismus“ bietet Fachkräften der Jugend- und Bildungsarbeit ein fachliches Lern- und Diskursangebot zur Arbeit gegen Antisemitismus und Israelfeindschaft. Auf die Herausforderungen der Corona-Pandemie antwortet ConAct mit dem German-Israeli Hub, einer Auswahl an Tools und Methoden für digitale Begegnungen. Es sind 20 Meilensteine, deren Strahlkraft bis heute wirksam ist und die für die deutsch-israelischen Jugendkontakte richtungsweisend bleiben.



Memo-Mizchak

Zur Unterstützung für Austauschprogramme und als Ergänzung zur bewährten ConAct-Publikation „Da fällt mir aber ein Stein von den Schultern“ mit Methoden der Sprachanimation hat ConAct im Jahr 2019 ein neues pädagogisches Material herausgegeben.

Deutsch-hebräisches Sprachspiel. „Memo-Mizchak“ ist eine deutsch-hebräische Variante des bekannten Sprachkartenspiels mit Karten in großem Format. Die 40 illustrierten Karten bilden Paare – je eine Karte ist auf Deutsch, die andere auf Hebräisch beschriftet; auch für eine Umschrift ins jeweils andere Schriftsystem ist gesorgt. Auf ihnen stehen Fragen wie: „Worum geht’s?“ oder „Hilfst du mir?“ und Aussagen wie „Kein Problem“ oder „Macht nichts“. Im Spiel mit den Karten lernen die Jugendlichen schon kleine erste Sätze in der jeweils anderen Sprache kennen, die ihnen während ihrer Jugendbegegnung oder auch im Sprachunterricht nützlich sein können. So werden sie auch zu weiteren Versuchen in der anderen Sprache motiviert. Eine Anleitung für das Spiel mit „lebenden Karten“ wird mitgeliefert.



Living Diversity in Germany and Israel. Challenges and Perspectives for Education and Youth Exchange. Momentaufnahmen – Reflexionen – Fragestellungen (2017). Deutsch und Hebräisch

Seit dem Herbst 2015 arbeitete ConAct im Projekt „Living Diversity in Germany and Israel“ daran, in diversen bilateralen Veranstaltungsformaten den Austausch über die Vielfalt in Deutschland und Israel zu fördern. Die Broschüre stellt zwischenzeitlich diskutierte Themen und herausgearbeitete Fragestellungen vor: Welche sind die zentralen Diskurse um die gesellschaftliche Vielfalt junger Menschen in Deutschland und Israel? Welche Einsichten über Ähnlichkeiten und Unterschiede konnten gewonnen werden? Welche Implikationen lassen sich für das gemeinsame Ziel diversitätsbewusster und demokratiefördernder Bildungsarbeit in beiden Ländern ableiten? Wie sind deutsch-israelische Austauschprogramme in Jugendhilfe und Begegnungsarbeit zu gestalten, um gemeinsam für offene und inklusive Gesellschaften zu wirken?



Living Diversity in Germany and Israel: Your Story Moves! Begegnungen junger Menschen in Migrationsgesellschaften. Momentaufnahmen – Reflexionen – Handlungsimpulse (2019). Deutsch und Hebräisch

In den Jahren 2018 und 2019 beschäftigte sich ConAct intensiv mit dem Thema Jugendaustausch in den Migrationsgesellschaften Deutschlands und Israels. Im Mittelpunkt dieser Bemühungen stand eine Reihe neuer Austauschprojekte mit sechs Kooperationspartnern unter dem Titel „Your Story Moves!“. Junge Menschen wurden eingeladen, ihre persönlichen und familiären Geschichten über Migration und das Leben in den Gesellschaften, in denen sie leben, zu teilen. Die Broschüre wirft ein Licht auf die Migrationsgesellschaften beider Länder und auf einige Herausforderungen, die sie für Pädagog*innen und Jugendarbeiter*innen darstellen. Die Publikation dokumentiert ferner eine Vielzahl von Erkenntnissen und Erfahrungen, die die Teilnehmer*innen beider Länder im Rahmen der genannten Austauschprojekte gesammelt haben. Basierend auf den Beobachtungen und Erfahrungen werden Ideen für Maßnahmen zur Planung und Umsetzung eines diversitätsbewussten Jugendaustausches in unseren Migrationsgesellschaften in Deutschland und Israel vorgeschlagen.



The German-Israeli Youth Congress 2015. A Retrospective (2016). Englisch

Anlässlich des 50. Jubiläums der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Israel trafen sich jeweils rund 300 Jugendliche beider Länder in Israel und Deutschland, um die deutsch-israelischen Beziehungen in Geschichte und Gegenwart zu diskutieren, ihre Bedeutung für die jungen Generationen zu reflektieren, gemeinsam zu feiern und viele Impulse für die Zukunft des Jugendaustausches zu setzen. Die Dokumentation bietet einen umfassenden Rückblick auf die Vielfalt von Themen, Ereignissen und Arbeitsergebnissen des Kongresses.



Spotlight on ... Germany & Israel.

Fünf Kurzfilme zur Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der deutsch-israelischen Beziehungen. Mit Methoden für die pädagogische Praxis (2016). Deutsch und Hebräisch

Im Rahmen des deutsch-israelischen Jubiläumsjahrs 2015 schufen junge Menschen aus Deutschland und Israel im Rahmen einer Jugendbegegnung fünf Kurzfilme, die die deutsch-israelischen Beziehungen aus der Perspektive der jungen Teilnehmenden porträtieren – vom Konzept über die filmische Umsetzung bis zum Schnitt. Die Themen der Kurzfilme – die Gegenwärtigkeit der Ver-

gangenheit, gegenseitige Stereotype oder der Einfluss von Jugendaustauschprojekten auf Biografien und persönliche Sichtweisen – entwickelten die Teilnehmenden während eines mehrtägigen Diskussionsprozesses. In der Handreichung (mit DVD) werden sie für die pädagogische Praxis zur Verfügung gestellt. Sie können für die Vorbereitung künftiger Austauschgruppen, gemeinsame Arbeitseinheiten während eines Austausches oder zur Nachbereitung eines Austauschprojekts genutzt werden.



MOVING MOMENTS CONNECTING FOR LIFE. Deutsch-Israelischer Jugendaustausch in Forschung und Praxis. Kompendium mit Forschungsergebnissen und Fachbeiträgen aus 60 Jahren Praxis im Deutsch-Israelischen Jugendaustausch (2015). Deutsch und Hebräisch

Im Fachbuch zum Deutsch-Israelischen Jugendaustausch werden historische Entwicklungen und Forschungsergebnisse aus sechs Jahrzehnten intensiver deutsch-israelischer Begegnungsarbeit seit Mitte der 1950er-Jahre zusammengetragen. Neben Fragen nach der konkreten Mitgestaltung der politischen und gesellschaftlichen Beziehungen durch den Deutsch-Israelischen Jugendaustausch stehen auch der Wandel von Erwartungen, Zielen und Konzepten sowie die Zukunftsvisionen für die deutsch-israelischen Jugendkontakte im Mittelpunkt. Fragen zur Gegenwartsbedeutung der Geschichte und zu Herausforderungen beim Aufeinandertreffen unterschiedlicher Lebenswelten in Europa und Nahost bei Begegnungen junger Deutscher und Israelis werden beleuchtet.



50 Jahre Diplomatische Beziehungen Deutschland-Israel | 60 Jahre Deutsch-Israelischer Jugendaustausch. Geschichte(n) – Einblicke – Informationen (2015). Deutsch und Hebräisch

Die Broschüre zu 60 Jahren Deutsch-Israelischem Jugendaustausch führt kurzweilig und informativ in die Geschichte und Gegenwart des Austausches ein. In einem historischen Abriss werden den wichtigen Stationen der politischen Entwicklung historische Fotografien und Hintergrundinformationen hinzugefügt, visuell angelehnt an die Website www.Exchange-Visions.de. Übersichtliche Schaubilder und Grafiken versammeln Daten und Zahlen und geben somit Aufschluss über die Veränderungen und Strukturen der vergangenen Jahrzehnte im deutsch-israelischen Jugend- und Fachkräfteaustausch. Davon berichten auch die Stimmen des „Who is Who?“ im Deutsch-Israelischen Jugendaustausch. Zum anderen zeigen sie die bilaterale Zusammenarbeit von ConAct mit der Israel Youth Exchange Authority in der fortdauernden Weiterentwicklung und Erweiterung des Jugendaustausches und werfen Schlaglichter auf eigens entwickelte Veranstaltungsformate und die großen Highlights der letzten Jahrzehnte.



Israel – Nah im Osten. Jugendsachbuch (2011, überarb. Neuauflage 2014). Deutsch

Junge Menschen aus Israel und Deutschland trafen sich in Berlin, um in einer Schreibwerkstatt ihre Gedanken zu Israel zu formulieren. Ihre bewegenden, nachdenklichen und verblüffenden Erlebnisse in der Auseinandersetzung mit den vielfältigen Lebensrealitäten der israelischen Gesellschaft bilden das Herzstück dieses Buches. Die deutsche Journalistin Judith Seitz und der israelische Politikwissenschaftler Itay Lotem haben die Berichte lebendig in die Sachtexte zu der vielschichtigen Geschichte und Gegenwart des Landes eingebunden.



„Da fällt mir aber ein Stein von den Schultern“. Methoden der Sprachanimation in deutsch-israelischen Begegnungen (2010). Deutsch, Hebräisch und Arabisch

Sprache, Kultur und Kommunikation sind die Schlüssel für eine intensive und nachhaltige Begegnung in deutsch-israelischen Austauschprogrammen – daher stehen sie auch im Mittelpunkt der Methodensammlung zur Sprachanimation „Da fällt mir aber ein Stein von den Schultern“. Die Handreichung wurde speziell für die Arbeit im Kontext deutsch-israelischer Jugendbegegnungen entwickelt und von einem Pädagog*innen-Team aus Deutschland und Israel komplett dreisprachig auf Deutsch, Hebräisch und Arabisch erarbeitet.



Gemeinsam erinnern – Engagement teilen – Vielfalt leben. Dokumentation zur Deutsch-Israelischen Fachtagung im November 2011 in Lutherstadt Wittenberg (2013). Deutsch und Hebräisch

Eine bleibende Handreichung zu wichtigen Themen im Deutsch-Israelischen Jugendaustausch. Zum zehnjährigen Bestehen der Arbeit von ConAct in Kooperation mit dem Israel Youth Exchange Council, dem Vorgänger der Israel Youth Exchange Authority, waren rund 200 Personen nach Lutherstadt Wittenberg gekommen, um wichtige Themen der deutsch-israelischen Jugendkontakte zu diskutieren. Rund 30 Beiträge von deutschen und israelischen Expert*innen aus dem Feld der Erinnerungsarbeit, aus dem Bereich der Freiwilligenarbeit wie auch aus Kontexten der interkulturellen und diversitätsbewussten Bildungsarbeit haben die Tagung ausgezeichnet und wurden umfänglich zweisprachig dokumentiert. Entstanden ist ein „Journal“, das alle Beiträge in Form kurzer Essays dokumentiert, wichtige Diskussionen skizziert und auf diese Weise eine Fundgrube an Inhalten und Anregungen für die deutsch-israelische Austauscharbeit bietet.



Gemeinsam Erinnern – Brücken Bauen: Zwischen Vergangenheit und Zukunft, von Mensch zu Mensch. Handbuch für Erinnern und Gedenken in deutsch-israelischen Jugend- und Schülerbegegnungen (2008, überarb. u. erw. Neuauflage 2014). Deutsch und Hebräisch

Sich zu erinnern ist ein zentrales Anliegen, das die Begegnungen von Jugendlichen aus Deutschland und Israel seit Beginn der partnerschaftlichen Zusammenarbeit prägt. Gemeinsame Gedenkstättenbesuche und die Beschäftigung mit der Shoah verdeutlichen jungen Deutschen und Israelis jedoch auch immer wieder die Zugehörigkeit zu den Nachfolgenerationen der Täter*innen und Opfer. Dies bedeutet spezifische Herausforderungen für die Begegnung und Annäherungen der jungen Menschen aus beiden Ländern.

Die starken emotionalen Reaktionen auffangen zu können, gemeinsam Gedenkfeiern vorzubereiten und diese sinnvoll in den Kontext deutsch-israelischer Begegnungen einzubauen, ist das Ziel des Handbuchs „Gemeinsam Erinnern – Brücken Bauen“. Dieses ist in einem dreijährigen, bilateralen Arbeitsprozess zwischen dem Bayerischen Jugendring, der Stadt Jerusalem und ConAct entstanden und liegt in einer aktualisierten Neuauflage vor. Die Handreichung ist ein Instrument für alle, die im deutsch-israelischen Austausch tätig sind und Anregungen suchen, um ein bedeutungsvolles und gemeinsames Erinnern und Gedenken aktiv zu gestalten.

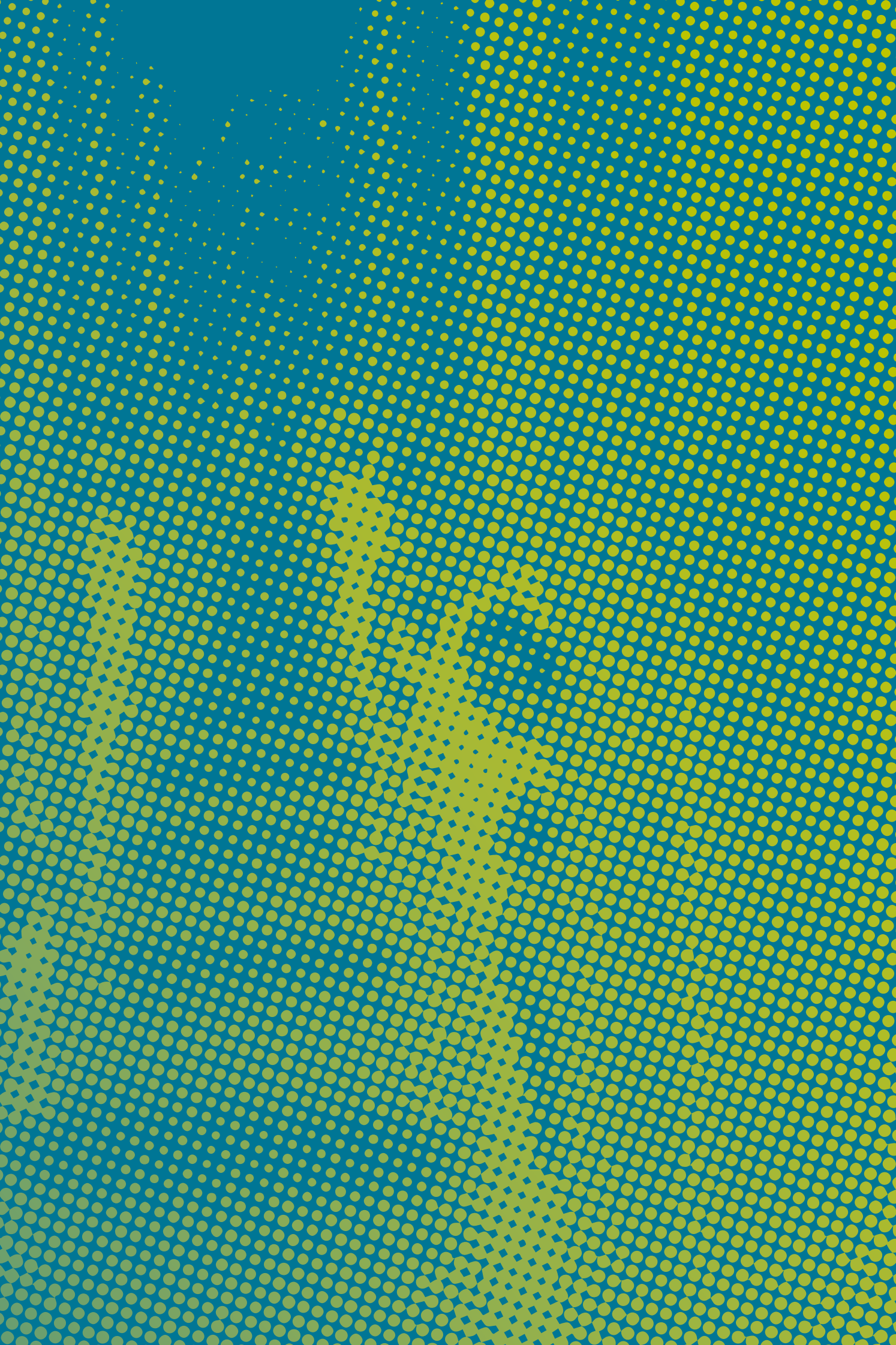
Alle Materialien finden Sie auch auf der Webseite von ConAct:
www.conact-org.de/materialien

Abstract of this publication

Antisemitic and anti-Israel resentments are increasingly widespread in Germany. Negative attributions, conspiracy narratives and incitement against Jews reveal how severe the problem is. As a democratic society, we are called upon to do something to counter antisemitism.

With the project “Acting Against Antisemitism in Youth Work and Education”, ConAct – Coordination Center for German-Israeli Youth Exchange supports and strengthens professionals in child and youth work as well as in education and German-Israeli exchange in dealing with antisemitism and hostility towards Israel.

This book invites educators and professionals of (German-Israeli) exchange to establish a learning space on the subject of antisemitism for young people from Germany. It contains numerous methods and suggestions for teaching young people from the age of 14 about the history and current manifestations of antisemitism and for raising their awareness for its mechanisms but also consequences. This publication also integrates Jewish perspectives and invites young people to get to know the diverse Jewish life in Germany. Moreover, users find many references to publications, websites, projects and support for dealing pedagogically with antisemitism. Adding some good practice examples, this book also provides perspectives and ideas on addressing subjects like German-Jewish history or commemoration (of the Shoah) with young people.



Antisemitische und israelfeindliche Einstellungen sind in Deutschland zunehmend verbreitet. Negative Zuschreibungen, Verschwörungserzählungen und Hetze gegen Jüdinnen und Juden zeigen immer wieder aufs Neue, wie akut das Problem ist. Als demokratische Gesellschaft sind wir aufgefordert, dem etwas entgegenzusetzen.

Mit dem Projekt „Sichtbar Handeln! Umgehen mit Antisemitismus in Jugend- und Bildungsarbeit“ begleitet und stärkt ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe, der Bildungsarbeit sowie der deutsch-israelischen Austauscharbeit im Umgang mit Antisemitismus und Israelfeindschaft.

Die vorliegende Handreichung lädt Fachkräfte der (deutsch-israelischen) Austausch- und Bildungsarbeit ein, jungen Menschen aus Deutschland einen Lernraum zum Thema Antisemitismus zu eröffnen. Dazu versammelt diese Publikation zahlreiche Methoden und Anregungen, um jungen Menschen ab 14 Jahren Wissen zur Geschichte und heutigen Erscheinungsformen von Antisemitismus zu vermitteln, aber auch jüdische Perspektiven näherzubringen. Darüber hinaus finden Fachkräfte hier zahlreiche Hinweise auf Publikationen, Websites, Projekte und Hilfestellungen zur pädagogischen Thematisierung von Antisemitismus. Mit einigen Good-Practice-Beispielen werden zudem Ideen für die pädagogische Praxis gegeben.

www.Sichtbar-Handeln.org/methodensammlung



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend